Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 234 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Donnerstag, den 27. August 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Reichstagsauflösung in Sicht?

Im Gegensatz zu vielen anderen großen Blättern betrachtet die „Freis. Ztg." des Abgeordneten Eugen Richter die Ernennung des Freiherrn von Stengel zum Reichsschatzsekretär mit unverholenem Mißtrauen. Wie man auch über die Tätigkeit Richters denken mag, das Eine ist jedenfalls Tatsache, daß er, der genaue Kenner der parlamentarischen Verhältnisse und der politischen Persönlichkeiten seit dreißig Jahren, sich in der Beurteilung neuer Männer noch selten geirrt hat. Zur Charakteristik des neuen Ministers schreibt die „Freis. Ztg.":

„Freiherr von Stengel ist seit 20 Jahren bei Reichstagsverhandlungen, im Bundesrat, Plenum des Reichstages und in Kommissionen anwesend gewesen. Er weiß also Bescheid auch auf den Hintertreppen und in den verdeckten Winkeln des Etats. Aber er ist kein Minister, der durch die Art seines persönlichen Auftretens das Gewicht seiner Stellung zu verstärken vermag. Ein Finanzminister muß im persönlichen Verkehr noch um einige Grade liebenswürdiger sein, als ein anderer Minister. Freiherr von Stengel aber hat in der Art seines Auftretens etwas Schroffes, Steifes, Bureaukratisches, was ihn keiner Partei sympathisch machte. In larmoyanter Tonart sind seine Ausführungen gehalten, mit ihm zu verhandeln, muß schwerer sein, als mit irgend einem seiner Vorgänger im Amte. Auch ein Finanzminister muß selbst in einem streng konservativen Ministerium gewisse liberale Allüren haben. Dem Freiherrn von Stengel wird nicht dergleichen nachgesagt, er macht überall den Eindruck eines starren Absolutisten, der das Vaterland gefährdet erachtet durch jede Zuwendung an den Konstitutionalismus. Freiherr von Stengel kopiert Herrn von Miquel, aber ihm fehlt die Gewandtheit jenes verschlagenen Ministers".

Klingt diese Charakteristik des freisinnigen Blattes schon wenig vertrauenerweckend, so noch weniger das, was über die Aufgaben des neuen Mannes gesagt wird. Danach scheint man sich an der leitenden Stelle einen Kampfminister gesucht zu haben, der alles daran setzt, um neue Steuern für neue Heer- und Marine-Vorlagen durchzusetzen. Zunächst werde es dann Aufgabe des Herrn von Stengel sein, das Zentrum in der Frage der Finanzreform zu spalten. Der Staatssekretär sei ein glühender Verehrer des vom Reichstage verworfenen Automatengesetzes, auf das wenigstens den süddeutschen Flügel des Zentrums zu einigen, des Ministers Bemühen sein werde. Die „Freis. Ztg." schließt ihre Betrachtungen mit folgenden Worten:

Von Seiten des Freiherrn von Stengel ist eine Einwirkung auf Kürzung der Forderungen für Heer, Marine, Kolonien und Pensionen in keiner Weise zu erwarten. Er ist berufen als Minister für neue Steuern. Je klarer dieses Programm hervortritt, um so schwerer wird es der im Reichstag ausschlaggebenden Zentrumspartei, sich auf solche Neuforderungen in irgend beträchtlichem Umfange einzulassen. In katholischen Wählerkreisen ist ohnehin vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Zentrumspartei in dieser Beziehung schon des Guten zu viel getan. Scheitern die Pläne des neuen Kriegsministers und des Marinekabinets, so kommt es zur Auflösung des Reichstages im Frühjahr 1904 oder 1905.

Alsdann würde Abg. Barth an der Spitze „der Reaktions-Parteien" mit seinen Nationalsozialen am Schwanz der Freisinnigen Vereinigung sich für Heer- und Flottenerweiterung begeistern im Gegensatz auch zur Sozialdemokratie. Die letztere hofft schon jetzt auf ein neues „Schweineglück". Der „Vorwärts" begrüßt den Wechsel im Reichsschatzamt mit den Worten: „Es gibt frischen, fröhlichen Krieg!"

Rosige Zukunftsaussichten sind das nicht, die die „Freis. Ztg." eröffnet! Eine Neuwahl unter dem Gesichtspunkte neuer Heeresvorlagen würde jedenfalls die bürgerlichen liberalen Parteien noch mehr von einander trennen, als dies ohnedies der Fall ist, ja, sie müßten zu einer vollständig anderen Stellungnahme der Gruppen der Linken zu einander führen. Daß die sachlichen Befürchtungen der „Freis. Ztg." keine Hirngespinste sind, davon kann man überzeugt sein, wenn man der Charakteristik der persönlichen Eigenschaften des Ministers mit Vorbehalt gegenübersteht. Die Reichsfinanzen sind derartig in den Sumpf gefahren, daß etwas zu ihrer Sanierung geschehen muß. Für die Regierung ist das Automaten-Gesetz der beste und bequemste Weg, sich zu helfen, auf Kosten des mit neuen Steuern zu belastenden Volkes. Unsere Heeres- und Marine-Enthusiasten in den leitenden Regierungskreisen haben keine Ruhe, trotz alles Finanzjammers. Ihren Wünschen soll Herr von Stengel die Steigbügel halten, und er wird es tun, da er sonst die Bürde des Schatzsekretär-Amtes kaum auf sich genommen hätte. Bei einer Reichstags-Auflösung allerdings würde die Mehrheit des Volkes gegen die Parteien entscheiden, die dem Moloch Militarismus weitere Millionenopfer bringen wollen.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Nachdruck verboten.) Hg **Köln**, 25. August.

Zweite öffentliche Generalversammlung.

Wie alle bisherigen Veranstaltungen ist auch die heutige zweite öffentliche Generalversammlung des Katholikentages in der Festhalle wieder von vielen Tausenden besucht. Der Präsident, Ritter Dr. v. Orterer (München) eröffnete die Sitzung früh kurz nach 5 Uhr in Gegenwart des Kardinals Fischer und der Bischöfe mit der Bekanntgabe des päpstlichen Telegrammes, welches der Generalversammlung, ihren Teilnehmern, ihren Beratungen und Beschlüssen den apostolischen Segen spendet. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß ihm von dem Grafen Hermann Stainlein (Bayern) 4000 Mark zur Hälfte für die Armen Kölns, zur Hälfte für die christlichen Brüder und Schwestern in Armenien übergeben worden seien. (Stürmischer Beifall.)

Der bisherige Reichstagspräsident Graf Ballestrem, der in der offiziellen Präsenzliste als Teilnehmer aufgeführt war, ist bisher nicht eingetroffen. Graf Ballestrem ist schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr auf einem Katholikentage gewesen. Er pflegte meistens ein Begrüßungstelegramm zu senden. Der erste Redner der 2. Generalversammlung war Dr. theol. Wurm (Hausberge bei Porta Westfalica), der die Missionen behandelte.

Ueber Kirchenpolitik sprach der zweite Redner, Reichstagsabgeordneter Domdekan Dr. Schädler (Bamberg), der beim Erscheinen mit Hochrufen begrüßt wurde. Von Köln sei 1837 der erste Posaunenstoß für die Freiheit der Kirche, der Sturm gegen das staatliche Bevormundungssystem, gegen ein von einem seichten Nationalismus vorbereitetes Staatskirchentum unter Polizeiaufsicht ausgegangen. Alle unsere Generalversammlungen standen unter dem Zeichen: „Für die Autorität!" Im Jahre 1849 war es für die weltliche Autorität. Unvergessen sind die Worte des kommandierenden Generals 1849 in Breslau: Wäre Breslau ein einziger katholischer Verein, dann gäbe es keinen Belagerungszustand in Breslau! (Stürmischer Beifall.) Für die Autorität gegen die Revolution auf politischem Gebiet, für die Autorität gegen die Revolution auf religiösem Boden, war stets unsere Devise! Auch als Kardinal Melchers im Gefängnisse saß, erscholl keine Klage gegen die Autorität, ertönte auf unseren Generalversammlungen nichts, was etwa an eine Revision der monarchischen Gesinnung hätte erinnern können. (Stürmische Heiterkeit und tosender Beifall.)

Mit Dank blicken wir zu unserem großgemuteten Kaiser, der alles aufruft, mit ihm unter dem Kreuze zu stehen und der seinen katholischen Untertanen in Wahrheit ein Vater sein will. (Donnernder Beifall.) Mit Vertrauen blicken wir auch auf zu den Fürsten, die niemals den berechtigten Beschwerden der Katholiken die Antwort geben: so lange ich lebe nie! (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Aber in den Ministerhotels und Geheimratsbureaus (Gelächter) geht noch immer ein böser Geist herum, der von einer katholikenfeindlichen Strömung von außen genährt wird. (Lebhafter Beifall.) Diesen bösen Geist werden wir immer wieder entgegenhalten, was uns bedrückt und was wir fordern. Gleiches Recht für alle, das ist es, was wir fordern. (Stürmischer Beifall.)

(Hier wird der Redner von lauten Hochrufen und Evivas unterbrochen, die von außen erschallen und sich in den Versammlungsraum vieltausendstimmig fortpflanzen, als Kardinal-Erzbischof Ferrari von Mailand, bekanntlich einer der Papabile beim letzten Konklave, erscheint. Der 1. Vizepräsident, Frhr. v. Stotzingen, begrüßt den Kardinal in deutscher und italienischer Sprache und preist es als eine Auszeichnung, die noch keinem Katholikentage zu teil wurde, daß der Versammlung gleichzeitig zwei Glieder des erhabensten Kollegiums der Welt beiwohnen. (Großer Beifall.)

Abg. Dr. Schaedler fuhr darauf in seiner Rede fort: Wir sind keine Stiefkinder in Deutschland, wir sind vollberechtigte Söhne unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Wir verlangen auch, daß kein Kreuzesverteidiger ausgeschlossen wird von deutscher Erde — nicht einmal ein Jesuit. (Minutenlanger, tosender Beifall.) So treten wir in den Kampf, treu zu Rom und zum Vaterland, in Liebe und Verehrung zum Kaiser und den Landesfürsten. Wenn wir uns nicht verlassen, Gott verläßt uns nimmer. (Endloser, langanhaltender Beifall.)

Als letzter Redner sprach Professor Dr. theol. Mausbach (Münster) über Kunst, Schönheit und Sittlichkeit.

Zum Schluß hielt Kardinal Ferrari von Mailand eine kurze italienische Ansprache.

Köln, 26. August.

3. geschlossene Generalversammlung.

In der heutigen dritten geschlossenen Generalversammlung brachte der Präsident Dr. von Orterer (München) zunächst ein Begrüßungstelegramm des Bischofs von Augsburg zur Verlesung. Sodann gelangten Anträge zum

Missionswesen

zur Behandlung. Während dieser Beratungen erschienen die Kardinäle Fischer (Köln) und Ferrari (Mailand), sowie die Bischöfe Euch von Kopenhagen, Dr. Heylen von Namur und die übrigen ausländischen Prälaten und Aebte. Der Präsident Dr. von Orterer begrüßte insbesondere Kardinal Ferrari und hob dessen Verdienste um die Förderung der sozialen Frage hervor, einer Frage, die ja auch neben der Frage der Freiheit der Kirche die Hauptrolle auf Katholikentagen spielt. (Lebhafter Beifall.) Pfarrer Doll (Neapel) sprach für einen Antrag, welcher die Unterstützung der

Seelsorge für die deutschen Katholiken in Italien

verlangt. Besonders schlimm sei es in Neapel bestellt um die deutschen Katholiken. Dort gebe es eine protestantische Schule, ein protestantisches Krankenhaus und auch ein internationales Krankenhaus, das natürlich auch keinen katholischen Charakter trage. Wenn man sehe, wie die englische Missionsgesellschaft in Neapel den Eltern für 10 Franken ihre Kinder abkaufe, so werde man einsehen, daß die Katholiken Deutschlands etwas zur Erretung der Seelen ihrer katholischen Brüder und Schwestern tun müssen. (Lebh. Beifall.)

Kardinal Fischer (Köln): Er könne aus eigener Erfahrung bestätigen, daß in den großen Städten Italiens in der Seelsorge für die deutschen Katholiken, insbesondere für die vielen deutschen Dienstboten, eine große Notlage bestehe. Nur in Mailand sei dank der Fürsorge des Kardinals gut vorgesehen. Es sei dort ein deutscher Priester, ein Jesuit, für die Seelsorge bestellt. (Stürmischer Beifall.) Präsident Orterer dankt in lateinischer Ansprache dem Kardinal Ferrari dafür. Der Bischof von Namur berichtete, daß auch in Belgien für die dortigen deutschen Katholiken gut gesorgt sei. (Beifall.) Auf Einladung des Fabrikbesitzers Meyer (Regensburg) wurde beschlossen, die nächstjährige (1904) Katholikenversammlung in Regensburg abzuhalten.

Professor E. Müller (Straßburg: Els.) bittet, den nächstfolgenden Katholikentag 1905 in Straßburg im Elsaß abzuhalten. Wir wollen, führte er aus, mitarbeiten an der allgemeinen katholischen deutschen Sache. (Beifall.) Wir haben gewiß Anlaß zu gewissen Beklemmungen, denn in unserem Lande hat noch kein Katholikentag getagt und die Vorarbeiten sind sehr groß. Aber dem Mutigen gehört die Welt. Mit Mut wollen wir also an die Arbeit herantreten und wir bitten Sie, recht zahlreich zu uns zu kommen. Fassen Sie unsere Einladung als ein Zeichen unseres Bedürfnisses auf, auch in den Fragen des öffentlichen Wirkens mit den altdeutschen Katholiken zusammenzuwirken. (Lebh. Beifall.)

Unter stürmischem Beifall wurde beschlossen, 1905 den deutschen Katholikentag in Straßburg abzuhalten.

In das Zentralkomitee wurden an Stelle der verstorbenen Herren Kaufmann Walther und Graf Conrad von Preysing gewählt Cahensly (Limburg) und Frhr. Max von Soden (Frauenhofen).

Gegen das

„Ueberhandnehmen der Festlichkeiten"

richtet sich der folgende Antrag: „In der Erkenntnis, daß durch ein Ueberhandnehmen der Festlichkeiten, die sich zudem auch oft zu glanzvoll und ausgedehnt gestalten, das Familien- und Vereinsleben nur zu leicht beeinträchtigt wird, richtet die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an die katholischen Kreise die Bitte, auf eine Verminderung und Vereinfachung der Festlichkeiten hinzuwirken. Sie legt diese Bitte noch besonders den so segensreich wirkenden katholischen Studenten-Korporationen nahe." Wie der Berichterstatter Nacke-Mainz mitteilt, hat dieser Antrag im Ausschusse zu längerer Debatte geführt, weil man befürchtete, er enthalte eine Spitze gegen die Studentenkorporationen.

w **Köln**, 26. August. In öffentlicher Generalversammlung der deutschen Katholiken sprach Verleger Lensing-Dortmund über die Ent-

---

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

45) (Nachdruck verboten.)

Rasch wurde nun zum Aufbruch gerüstet. — Ueber die Berge nach Beirut, — zum Vater, so schnell als möglich, zu ihm!

Lore hatte schon während der Nacht das Nötigste zusammengerafft, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Auch das übrige war schnell gepackt; denn auch Jeanne und Sarah lebten plötzlich wieder auf, als sie hörten, daß jetzt die Gefahr vorbei wäre, und daß es nach Beirut ginge, wo sie daheim waren, und das sie nun nie wieder zu verlassen gelobten.

Kaum eine Stunde darauf war alles bereit. So schieden sie von der Felseninsel, wo sie in drei Tagen und drei bangen Nächten so viel Leid und Sorgen erlebt hatten, und wo doch der letzte Eindruck eine große, alles Böse vergessen machende Freude gewesen war. Im Ueberschwang seines jungen Herzens warf Hans sich auf der Stelle nieder, wo ihm der Emir die Botschaft vom Vater gebracht hatte, grub sich einen Steinsplitter aus dem verwitterten Erdreich und schob ihn als Andenken in die Tasche.

Dann ging es über die Felsenbrücke — diesmal nicht mit verbundenen Augen — nach dem ehemaligen Drusenlager.

Alles ließ hier erkennen, wie vollständig die Ueberrumpelung gelungen war. Die Zelte standen noch, und davor glimmten die Lagerfeuer. Jammernd und um Gnade flehend, kauerten zurückgelassene Weiber und Kinder am Boden, herrenlose Pferde und aufgeschrecktes Vieh rannte wild dazwischen hin und her, Hühner pickten in den Strohreiten, und scheue Hunde machten sich über die schnell im Stich gelassenen Morgenmahlzeiten her.

Häkim hatte sich, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Seidenhändler wirklich von seinen Leuten erschlagen sei, offenbar ganz sicher gefühlt, und so war es möglich gewesen, die Umgehung unbemerkt während der Nacht auszuführen und am Morgen mit voller Wucht von allen Seiten hervorzubrechen.

Um eins der Zelte hatte sich eine große Menge versammelt: kreischende Drusenweiber, maurische Reiter und einige Leute von der Nachhut der französischen Abteilung, deren Hauptmacht dem fliehenden Feinde gefolgt war. Die Weiber gebärdeten sich wie toll, und man hörte den Namen Häkim schreien.

Der Doktor und Hans machten sich Bahn und standen nun vor der Leiche des furchtbaren Drusenfürsten, die, den eigenen edelsteinbedeckten Dolch im Halse, in einer Blutlache am Boden lag.

Unwillkürlich prallte Hans zurück bei diesem Anblick und faßte nach des Doktors Hand.

Noch im Tode war Häkim fürchterlich. Seine Augen, halb geöffnet, stierten mit dem erstarrten Ausdruck schauerlichen Hohnes aus ihren Höhlen heraus, und der eine Mundwinkel war hoch hinaufgezogen, so daß man noch immer sein spöttisches Lachen zu hören vermeinte.

„Der ist nicht im Kampfe gefallen," sagte der Doktor leise,. „Es scheint, daß er selbst Hand an sich gelegt hat, um nicht in Gefangenschaft zu geraten. — Aber die Stellung, in der das Messer im Halse steckt? — Es war ein seltsamer Mensch. Bei aller seiner Schlechtigkeit hatte er auch manche guten Seiten. Aber sie kamen nicht recht zur Geltung, weil die Entwicklung seines Herzens mit der seines scharfen Verstandes nicht Schritt gehalten hatte. So war sein Leben aus Widersprüchen und Rätseln zusammengesetzt. — Auch sein Tod scheint mir ein Rätsel."

Da trat aus dem verhängten Zelt die hohe Gestalt eines jungen Weibes hervor. Sie war unverschleiert, und ihr schönes Gesicht zeigte den Ausdruck unendlichen Schmerzes.

Ueberrascht wich die Menge zurück. Aber dann drangen die Drusenweiber mit wütendem Geschrei auf sie ein, bis die maurischen Reiter sie auf einen Wink des Doktors mit Gewalt zurückschoben.

Sie schien davon kaum etwas zu bemerken. Mit ihren traurigen großen Augen vor sich hinstarrend, schritt sie feierlich bis zu Häkims Leiche und sagte mit fester Stimme: „Diesen da habe ich ermordet. — Tötet mich, wenn es eine Sünde war. Gott weiß, daß ich es nicht um meinetwillen getan habe!"

Wieder wollten sich die schreienden Weiber auf sie stürzen, und diesmal gelang es den Mauren kaum, sie im Zaum zu halten, bis Abd-el-Kader, der in der Nähe bei Frau Engelhardt zurückgeblieben war, eingriff und sie mit der Peitsche auseinander jagen ließ.

Verwundert hatte der Doktor das schöne, seltsame Weib betrachtet.

Endlich, als das Volk zurückgetrieben, und es ruhiger geworden war, fragte er sie: „Wer bist du? Du trägst keinen Schleier, wie die Töchter Mohammeds. Wie kamst du in dieses Zelt, und weshalb erschlugst du diesen Mann?"

In diesem Augenblick stürzte Ben aus dem Zelte hervor und warf sich Hans zu Füßen.

„Gnade! — Gnade! Junger Herr! — Räil keine Mörderin! Ben kein Verräter!"

Dann in seiner Muttersprache fortfahrend, erzählte er in leidenschaftlichen, sich immer überhastenden Worten, wie er von der Felseninsel fortgelockt worden wäre, wie Häkim ihn hätte töten wollen, und wie Rähil, seine gute Schwester, ihn gerettet hätte. Dabei hatte er Rähils Hand ergriffen und sie neben sich auf die Kniee herabgezogen. Hand in Hand erwarten so ihr Schicksal.

Langes, verwundertes Schweigen folgte dieser seltsamen Erzählung.

Endlich nahm Hans das Wort. Ihm war es wie eine Last vom Herzen gefallen, daß des Doktors Verdacht gegen Ben, den er wohl empfunden hatte, obwohl er unausgesprochen blieb, jetzt ganz in sich zusammensank. Er klopfte ihm auf die Schulter und sagte ihm, daß er sich freue, ihn lebendig wiederzuhaben, und daß sie wieder gute Kameraden sein wollten. Auch der Doktor reichte ihm die Hand, und als Ben nun gar hörte, daß sein Herr noch am Leben sei, wußte er sich vor Freude kaum zu lassen.

Inzwischen hatte Lore sich Rähils angenommen. Sie hob sie auf und führte sie zur Mutter. Aber Rähil war in ihrer Verzweiflung nicht imstande, diesen Umschwung so schnell zu fassen. Sie warf sich wieder auf die Kniee und flehte immer aufs neue, man möge sie sterben lassen.

Es verging lange Zeit, bis sie sich unter dem liebevollen Zuspruch der beiden Damen beruhigte und einwilligte, mit nach Beirut zu gehen, wo sie die frommen Schwestern gewiß bei sich aufnehmen würden.

Endlich konnte die Gesellschaft ihren Marsch fortsetzten. Abd-el-Kader selbst wollte es sich nicht nehmen lassen, sie mitsamt seinen Reitern zu begleiten. Der Weg, den man in zwei Tagereisen auszuführen hoffte, führte, bis man die große Landstraße erreicht hatte, durch wilde Gebirgsschluchten, und es war nicht ausgeschlossen, daß versprengte Drusenhorden die Gegend unsicher machten.

Aber als man das zweite Hochfeld verlassen hatte, auf dem das Drusenlager gewesen war, und in ein Tal einbiegen wollte, das einer der Quellbäche des Hundsflusses dort bildet, gab es noch einmal einen Aufenthalt.

An einer alten, im Absterben begriffenen Eiche hing, von Geiern umkreist, der Körper eines Menschen.

„Das ist Musa!" rief Hans schon von weitem. „Ich wußte ja, daß er mal da oben enden würde!"

Er hatte sich nicht getäuscht.

Als Ben, der schnell zu dem Baume gelaufen war, näher kam, sah er, daß es sein Bruder war.

Mit Hülfe der Mauren holte er ihn herunter und versuchte auf alle Weise, ihn ins Leben zurückzurufen. — Trotz allen Leidens, daß Musa ihm angetan hatte, liebte er ihn noch. — Aber es war zu spät. Musa war längst tot.

Als die Drusen sich verraten sahen, hatte sich ihre ganze Wut über den christlichen Ueberläufer entladen, der immer mit scheelen Augen im Drusenlager angesehen worden war. Wer sonst, als er, konnte die Feinde herangeführt haben? Aber keiner hatte Schwert oder Dolch mit dem Blute des Verräters beschmutzen wollen. — Da hatten sie ihn aufgehängt.

XVI. Kapitel.

Schluß.

Sechs lange Wochen waren seit der Befreiung unsrer Freunde von der Felseninsel vergangen, sechs Wochen schwerer Leiden für den Seidenhändler und banger Sorgen für seine Familie, und erst in der letzten Zeit hatten sich die düsteren Wolken verzogen, um einem milden, hoffnungsreichen Frühlingshimmel Platz zu machen.

Oben in den Bergen tobte noch immer der Krieg.

Trotz der vermeintlichen Anwesenheit des Propheten hatte Dschezzars Heer am Morgen nach des Seidenhändlers Handstreich nicht stand gehalten. Beim ersten Kanonenschusse, der von Schöra her niederdonnerte, waren die Horden auseinander gelaufen. Die einen in den Libanon, die andren über die Bikâ'a hinweg in den Antilibanon, sehr viele auch in den Hermon, bis nach Sidon, der alten Phönizierstadt, hinunter, und manche sogar in das weitab am Rande der großen arabischen Wüste liegende Haurangebirge.

So sahen sich denn die Franzosen auf den Kleinkrieg angewiesen, der in den wilden unbekannten Gebirgen mit so großen Schwierigkeiten verknüpft war. Durch Häkims Tod schien zwar die Haupttriebfeder der Drusenunruhen beseitigt; denn er war es vor allen gewesen, der, vom Ehrgeiz getrieben, die Stämme immer und immer wieder zur Unbotmäßigkeit aufgestachelt hatte. Aber auch Dschezzar war ein gefährlicher Aufwiegler, und da die Züchtigung, die man den Drusen 1841 hatte angedeihen lassen, kaum zwanzig Jahre vorgehalten hatte, so sollte dieses Mal gründlich mit den Friedensstörungen aufgeräumt werden.

(Schluß folgt.)

wickelung der katholischen Presse. Forscht-Breslau besprach die Stellung der Katholiken im öffentlichen Leben, indem er betonte, schon auf der ersten Katholikenversammlung in Mainz wurde erklärt, den Frieden mit den anderen Konfessionen aufrecht erhalten zu wollen und sich auf die Abwehr zu beschränken. So sei es geblieben. Nie seien auf den Katholikenversammlungen Andersgläubige angegriffen worden, nie stellte ein Zentrumsabgeordneter einen Antrag, der Andersgläubige verletzte. Im Auslande beeinträchtigen die Freiheit der Katholiken nicht Andersdenkende, bei uns aber sage man lieber Bebel statt Ballestrem. Redner fordert schließlich auf, echt katholische Männer ins Parlament zu wählen. — Zum Schluß sprachen sodann P. Dalmatius-Düsseldorf über christliche Charitas und Reichstagsabgeordneter Gröber über Sozialpolitik in den Generalversammlungen deutscher Katholiken; letzterer führte aus, ehe die Sozialisten die soziale Frage in Angriff nahmen, hätten es schon die Katholiken getan, die diese Frage nicht nur als wirtschaftliche, sondern auch als religiöse auffaßten. — Der Katholikentag ist nunmehr geschlossen worden. Die nächste Generalversammlung ist für 1904 in Regensburg, die für 1905 in Straßburg in Aussicht genommen.

Soldatenleben im Frieden.

Aus Halle wird gemeldet:

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division hatte sich der Sergeant Wilhelm Nebelung der 1. Kompagnie des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 in Halle auf die Anklage wegen zahlreicher Mißhandlungen Untergebener zu verantworten. Die Mißhandlungen soll der Angeklagte in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 1903, als er Unteroffizier war, verübt haben, was erst kürzlich zur Anzeige gelangt ist. Nebelung hat den Chinafeldzug mitgemacht. Zu der erwähnten Zeit hatte er eine Rekrutenabteilung auszubilden, wobei er die Mannschaften auf alle mögliche Art „gepiffacht" haben soll, indem er sie häufig, wenn sie mit unordentlichem Haar zum Dienst erschienen, mit einem Besenstiel und einem Feuerhaken auf den Kopf schlug, den Rekruten auch, um seinen Aerger an ihnen auszulassen, die Knöpfe von den Uniformen abschnitt, sodaß sie sie mühsam wieder annähen mußten. Eine besonders beliebte Drillmethode war die

„Spindrevision".

Ohne ersichtlichen Grund ließ der Unteroffizier von den Leuten seiner Korporalschaft deren Spinde öffnen, worauf er sämtliche Sachen heraus auf einen Haufen warf, sie untereinanderwühlte und mit den Füßen darauf herumtrat, sodaß die Kleidungsstücke beschmutzt wurden. Dann befahl er den Leuten, das Zeug schnell wieder zu reinigen und alles ordnungsmäßig in die Spinde zu hängen. Als weitere Dressurmethode kam zur Sprache, daß der Angeklagte als Unteroffizier auf dem Exerzierplatz und Scheibenstand die Mannschaften im Laufschritt anhaltend herumrennen ließ und den hierbei matt Gewordenen nach beendetem Dienst Nachhülfe-Unterricht in der Mannschaftsstube erteilte. Die Leute mußten ihre Mäntel anziehen, sich nebee den geheizten Ofen stellen und unter präsentiertem Gewehr in der Kniebeuge verharren, bis sie „schlapp" wurden.

Gesangs-Unterricht

erteilte er nach eigner von ihm erfundener Methode. Wenn einer seiner Schüler nicht gut sang, so mußte er sich in Kniebeuge kauern, worauf der Unteroffizier sich auf die Schultern des Betreffenden stellte und diesen in solcher Situation weitersingen ließ. Ohrfeigen haben des Angeklagten Untergebene von ihm nicht wenig bekommen, ebenso hat er sie ungezählte male geschüttelt und beschimpft. Ein Vergnügen machte es dem Angeklagten, seine Leute mit dem Gewehr zwischen den Zähnen auf Händen und Füßen im Zimmer herumkriegen zu lassen. Auf Grund der Beweisaufnahme durch Verlesen der Aussagen vieler kommissarisch vernommener Zeugen, sowie durch die Bekundung geladener Zeugen, sämtlich früherer Mannschaften aus des Angeklagten Korporalschaft, erschien die Anklage ihrem vollen Inhalte nach bestätigt.

Durch schlechte Behandlung, so sagte ein Zeuge, habe der jetzige Angeklagte einen Füsilier zur Desertion getrieben. Ueber die Führung des Angeklagten äußerte sein Kompagniechef, Hauptmann Junghans, er sei mit Nebelung zufrieden gewesen und habe nie nötig gehabt, ihm Vorhaltungen bezüglich der Behandlung von Untergebenen zu machen. Er habe wahrgenommen, daß Nebelung die Leute, denen der Dienst schwer fiel und die nicht recht mitkonnten, dennoch schonte. Aehnlich lautete das vom Leutnant Rockstroh ausgestellte Zeugnis. Stramm und energisch habe er zwar die Leute angefaßt, jedoch dabei niemals im Dienst das Maß des Erlaubten überschritten. Nebelungs Abteilung habe sich bei der Vorstellung stets als die beste erwiesen.

Vom Vertreter der Anklage wurden auf Grund der 14 eidlichen Zeugenaussagen die Vergehen des Angeklagten vollständig für erwiesen erachtet. Danach habe der Angeklagte seine Stellung als Vorgesetzter mißbraucht, und seine Handlungsweise erscheine als außerordentlich disziplingefährdend. Wohlweislich habe er sich gehütet, seine Verfehlungen im Dienste oder unter den Augen Vorgesetzter zu verüben. Beantragt wurden sechs Monate Gefängnis mit dem Bemerken, diese Strafe sei als milde zu bezeichnen, zumal von Ehrenstrafen, wie Degradation, abgesehen werde. Der Verteidiger meinte, daß die Anzeige von anscheinend nicht ganz einwandfreien Leuten hergerührt habe. Nur Handlungen geringfügiger Art (?) seien bekundet, für die eine hohe Strafe nicht als angemessen bezeichnet werden könne. Das Gericht beschloß Vertagung der Sache und Ladung aller Zeugen.

•

Vor dem Düsseldorfer Kriegsgericht hatte sich heute der Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Erdmann von der 12. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 39 hierselbst wegen Betrugs, Bestechung und Mißbrauchs der Dienstgewalt zu verantworten. Wie aus der umfangreichen Beweisaufnahme hervorging, hatte der Angeklagte in etwa 70 Fällen vom Herbste 1902 bis zum Monat Juli dieses Jahres von Einjährig-Freiwilligen Geschenke in Höhe von 2—10 Mark angenommen, sich Darlehen in gleicher Höhe geben lassen, in einem Falle auch einen Geldbetrag in Höhe von 15 Mark erschwindelt. Als Aequivalent dispensierte der Chargierte die Geschenkgeber selbstständig vom Dienste; daß er gegen entsprechende Vergütung mehreren Einjährigen ermöglicht hatte, sich vor den regelmäßigen Untersuchungen zu drücken, bezeichnete der als Sachverständiger geladene Oberstabsarzt als ein sehr frivoles Handeln. Mit welcher Unverfrorenheit E. bei seinem Tun zu Werke ging, erhellt aus dem Umstande, daß er den Einjährigen eine eigens angefertigte Sparbüchse mit dem Bemerken vorzuhalten pflegte, daß etwaige Spenden zum Besten der Revierkranken verwandt würden. Das Kriegsgericht verurteilte, laut der „B. Ztg.", den Angeklagten, der bis zur obengenannten Zeit nach dem Urteile seiner Vorgesetzten ein tüchtiger und pflichttreuer Revierbeamter gewesen ist, zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation.

Die Hüssener-Affäre vor dem Reichsmilitärgericht.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 26. August.

Daß wir es gleich vorausschicken: Das Essener **Trauerspiel dauert fort.** Noch einmal wird sich die Berufungsinstanz mit dem Ereignis befassen müssen, das seit einem halben Jahre Publikum und Presse beschäftigt. Noch nicht sind für jenen Fant, der in der Osternacht dieses Jahres in Essen seine Waffe gegen seinen Kameraden gezückt und diesen wie ein Freiwild zur Strecke gebracht, die Würfel endgültig gefallen. Man weiß alle Einzelheiten zur Genüge, als daß sie hier wiederholt werden mußten. Nur daran sei erinnert, daß, als der erste Akt dieses Trauerspiels beendet war, ein Sturm der Entrüstung laut wurde gegen das falsche Ehrgefühl, das bei manchen, die in des Königs Rock neckten, sich gebildet hatte. Auch daran sei erinnert, daß der deutsche Reichstag gegen Hüssener und seine Bluttat gewettert und sich erst einigermaßen zufrieden gab, als Vizeadmiral v. Tirpitz erklärte, daß diese Tat in schärfster Weise gesühnt würde. Und was ist geschehen? Man verurteilte Hüssener im zweiten Akte des Trauerspiels zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation. Der dritte brachte für ihn nur eine Festungsstrafe von 2 Jahren und sieben Tagen.

Man weiß nur zu gut, welcher Sturm der Entrüstung ob dieses milden Urteils in der Presse aller Parteirichtungen und -Schattierungen anhob. Man beruhigte sich einigermaßen erst, als die Nachricht kam, daß der Kriegsherr gegen das überraschend milde Urteil Revision eingelegt habe.

Heute vormittag war jener Tag, an dem die oberste Instanz, das Reichsmilitärgericht in Berlin, welches über die Revision zu verhandeln hatte, sich entschließen sollte, ob es bei dem letzt gefällten Urteil bleiben sollte oder nicht. Das Reichsmilitärgericht in der Markgrafenstraße war heute vormittag das Ziel nur einiger Weniger. Nur darum weil ein Berliner Blatt gestern den Prozeß erst für Donnerstag angekündigt hatte, zeigte auch der Zuschauerraum nur wenige Besucher, unter denen sich ein Kaufmann Hüssener befand. Noch weniger leohaft sah es vor dem Zuschauerplatze aus: Wo sonst die Zeugen Platz nehmen, saßen einige ergraute Militärs.

. . . ½11 Uhr. Es erscheint am Richtertische der Senat, bestehend aus den Herren Kriegsgerichtsräten Pünter, Twele und Anschütz, Oberst von Gorbiere, Oberstleutnant von Ohnsorg (von der Schutztruppe), Fregattenkapitän von Witzleben und Major von Sieg. Kriegsgerichtsrat Pünter erklärte als Vorsitzender die Sitzung für eröffnet. Der Berichterstatter Kriegsgerichtsrat Twele ergriff das Wort zur Verlesung des Urteils von der zweiten Instanz. Man horcht unaufmerksam zu, denn es kamen jene Tatsachen zur Verlesung, die allgemein bekannt sind. Plötzlich aber stutzte man und wurde aufmerksam. Es kam jene Stelle, welche davon kündete, daß Hüssener bei dem Begehen der Tat nur von der Absicht geleitet gewesen sei, den getöteten Hartmann leicht zu verletzen. Alles spannte, als das Urteil davon sprach, daß angenommen worden sei, der Angeklagte habe die Tat getan, gleichviel welche Folgen sie habe. Ob die beiden Urteilsbegründungen nicht innere Widersprüche in sich vereinigten? Und man fragte sich unwillkürlich, warum denn das milde Urteil?

Eine gute halbe Stunde mochte die Verlesung des Urteils der zweiten Instanz gedauert haben. Der Vertreter der Anklage, Obermilitäranwalt von Pechmann, verkündete mit markanter Stimme, daß die Angriffe des Kriegsherrn bezüglich des Urteils in manchen Fällen unbegründet seien, mit Recht habe der Kriegsherr aber von der Berufung an das Reichsmilitärgericht Gebrauch gemacht, soweit es sich um die Beurteilung der Frage der Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit nachfolgendem Tode handle. Hier habe, wie aus beiden Stellen des Urteils, „der Angeklagte habe die Tat getan, gleichviel welche Folgen sie habe", und „der Angeklagte habe Hartmann nur leicht verletzen können", hervorgeht, das Urteil nicht widersprochen, völlig die Frage des dolus eventualis außer acht gelassen. Es brauche nicht großer Beredtsamkeit und auch nicht vieler Worte, um das Urteil nach diesen beiden Punkten hin anzufechten. So begnügte sich Freiherr von Pechmann mit dem kurzen Antrage, das Urteil zu verwerfen und die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückzuverweisen.

Was konnte gegen diese bindende Erklärung der Verteidiger Rechtsanwalt Stobbe, welcher Hüssener bereits in den beiden ersten Instanzen verteidigt hatte, viel vorbringen? Er berief sich in der Hauptsache auf die Schriftsätze, berief sich darauf, daß das oberkriegsgerichtliche Urteil nie und nimmer sich in derartige Widersprüche verwickeln könne, und stellte nolens volens den Antrag auf: Verwerfung der Revision.

Es folgte eine Zeit großer Spannung: Man diskutierte hin und her und wußte nicht recht, sollte man denen recht geben, die behaupteten, das Urteil werde in seiner Gesamtheit verworfen werden, oder denen, die da meinten, die Revision werde dieses Geschick ereilen. Doch nur knappe 20 Minuten ließ der Senat auf das Urteil warten. Der Vorsitzende verkündigte alsbald folgendes:

Das Reichsmilitärgericht hat das Urteil in der zweiten Instanz, soweit es sich auf die Körperverletzung mit idealer Konkurrenz mit nachfolgendem Tode und auf die gesamte Strafe bezieht, aufgehoben und die Sache in ihrem Umfange zur endgültigen Entscheidung an die Berufungsinstanz zurückverwiesen. Im übrigen hat es die Revision aus den Gründen des Kriegsherrn verworfen.

Aus der Begründung des Reichsmilitärgerichtsurteils seien folgende Punkte hervorgehoben: Der Kriegsherr rügte in seiner Revisionsbegründung die Verletzung des Paragraphen 124 des Militärstrafgesetzbuches, mit der Behauptung, das Berufungsgericht habe den Begriff der äußersten Not und dringendsten Gefahr verkannt.

Das Reichsmilitärgericht stellt fest, daß dies nicht der Fall ist, daß vielmehr Paragraph 124 zu ungunsten des Angeklagten angewendet worden ist. Weiter rügte der Kriegsherr, daß das Urteil sich nicht darüber deutlich ausspreche, ob der Angeklagte mit Recht von der Waffe Gebrauch gemacht habe. Auch in diesem Punkte ist der Paragraph 149, um den es sich hier handelt, von dem Berufungsgericht zu ungunsten des Angeklagten angewendet worden. Die weitere Rüge des Kriegsherrn, das Urteil sei unverständlich bezüglich darüber, ob der Angeklagte tätlich von Hartmann angegriffen worden sei oder nicht, müsse als unbegründet zurückgewiesen werden, denn sie bewege sich auf tatsächlichem Gebiete und sei ein Angriff auf die Beweisführung. Nur bezüglich der Frage des dolus eventualis sei das Urteil unvollständig und enthalte Widersprüche. Darum mußte das Reichsmilitärgericht auf Verwerfung des Urteils der zweiten Instanz erkennen und die Sache zur neuerlichen Verhandlung an die Berufungsinstanz verweisen.

Deutschland.

Kaiserinsel und Beleidigungsklage. Der „Vorwärts" hat seinen Willen; ihm wird Gelegenheit gegeben werden, vor Gericht sein Material über die Kaiserinsel auszupacken. Wie die „N. A. Ztg." mitteilt, hat der Hofmarschall des Kronprinzen, Herr v. Trotha bei der königlichen Staatsanwaltschaft den Strafantrag wegen Beleidigung gegen den „Vorwärts" gestellt.

Der Kaiser, der am Dienstag die Saalburg besuchte machte am Mittwoch einen Spazierritt im Walde bei Kronberg im Taunus. Zur Mittagstafel waren der Kommandeur des 18. Armeekorps General von Lindequist und der einstige Leibarzt der verstorbenen Kaiserin Friedrich, Spielhagen, geladen. Später begab der Kaiser sich zu seiner Gemahlin nach Wilhelmshöhe bei Kassel zurück.

Der Wechsel im Reichsschatzamt beschäftigt die öffentliche Meinung und die Presse, die den Niederschlag der letzteren darstellt, noch fortgesetzt in lebhafter Weise. Das Reich erhebt wie jede andere in fortschreitender Entwickelung befindliche Gemeinschaft naturgemäß mit jedem Jahre höhere Ansprüche. Es ist daher nur selbstverständlich, daß sich die Reichsregierung nach Mitteln umsieht, die die erforderlich werdenden größeren Aufwendungen ermöglichen. Nun ist es natürlich leichter, die Ausgaben zu erhöhen, als die Einnahmen, wenn man es nicht verschmäht, Schulden zu machen. Das deutsche Reich ist mit seiner Anleihewirtschaft aber nachgerade auf dem Punkte angelangt, von dem es heißt, bis hierher und nicht weiter. Es müssen unbedingt Anstalten getroffen werden, um die Ausgaben, deren Höhe nicht herabzusetzen ist, wieder in ein erträgliches und gesundes Verhältnis zu den Einnahmen zu stellen. Dieses Kunststück soll nun der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr von Stengel fertig bringen. Ob es ihm gelingen wird? Auf dem Wege der Reichsfinanzreform soll es versucht werden. Dieser Weg ist aber mit neuen Steuerprojekten gepflastert. Welcher Art die Steuerpläne nun auch sein mögen, behagen werden sie der Gesamtheit niemals. Mit den Steuern ist es wie mit den Krankheiten: auch die schönste ist nichts wert. Aber geschehen muß etwas, das steht außer Frage. Das große Wort soll erst nach dem Abschluß der Handelsverträge in Angriff genommen werden, weil man zuvor feststellen muß, welcher Mehrgewinn dem Reiche durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs zufallen wird. Die etwaigen Ueberschüsse aus der Benützung des neuen Tarifs sind nun aber für eine Arbeiter-Reliktenversorgung in Aussicht genommen. Aus dem neuen Vertragstarif sind große Ueberschüsse daher auch im günstigsten Falle nicht zu erwarten. Einer Erhöhung der direkten Steuern zu gunsten der Reichskasse stehen gleichfalls gewichtige Bedenken entgegen. Die Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Wege der indirekten Besteuerung angestrebt und herbeigeführt werden. Bier und Tabak sind die beiden Gegenstände, die von dem Reichsschatzsekretär schärfer herangezogen werden dürften. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß billiges und gutes Bier einem teuren von gleicher Qualität vorzuziehen ist und daß dasselbe auch vom Tabak gilt. Aber was im Reichsinteresse geboten ist, das muß geschehen. Wir haben den Trost, daß es im Auslande mit der indirekten Steuer zehnmal schlimmer steht, als es bei uns je werden wird.

Die deutsche Städteausstellung in Dresden, die der Kaiser am 1. September besuchen will, wird bis Mitte Oktober verlängert. Sie schneidet finanziell vortrefflich ab; der Reingewinn beträgt bereits 100 000 Mark.

Betreffs der geplanten Aufhebung des Jesuitengesetzes war behauptet worden, der Kaiser habe mit dem Reichskanzler Grafen Bülow eine ernste Auseinandersetzung gehabt, die mit der Erklärung des Monarchen geschlossen habe, die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes sei gegenwärtig aussichtslos, der Kanzler habe die obwaltenden Umstände verkannt. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte diese Angaben bereits amtlich als erfunden zurückgewiesen; gleichwohl sind sie mit dem Verlangen nach einem bündigeren Dementi wiederholt worden. Demgegenüber erklärt nun die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe „schlicht und einfach", wie es gewünscht worden war: Die Behauptung, es habe zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler über die Frage der Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes überhaupt eine Auseinandersetzung stattgefunden, ist eine Lüge. Das ist nicht nur „schlicht und einfach", sondern auch deutlich.

Südafrika. Auf dem Zionisten-Kongresse in Basel erklärte der Führer der zionistischen Bewegung, Dr. Max Nordau, die englische Regierung habe unter annehmbaren Bedingungen den Juden eine Landkonzession in Britisch-Ostafrika zugesichert und man dürfe auch auf die Unterstützung Rußlands bei der Bewerbung um eine Heimstätte in Palästina rechnen. Die „Tägliche Rundschau" bemerkt dazu, daß diese Angaben vielfach Glauben fänden. Die Behauptung, ganz Englisch-Ostafrika zu diesem Zwecke herzugeben, ginge jedoch zu weit, denn abgesehen von verschiedenen anderen Gründen seien nur zwei Bezirke, Ulamba und Naivasha, für Niederlassung von Europäern zulässig. Diese beiden Bezirke liegen im Innern.

Der deutsche Kriegerbund von Nordamerika beschloß, sich mit den anderen Vereinen ehemaliger deutscher Soldaten zu vereinigen.

Nochmals die Kaiserinsel. Der „Vorwärts" verlangt jetzt nochmals, der Staatsanwalt solle gegen ihn Klage wegen Beleidigung des Herrn v. Trotha einleiten, den er der wissentlichen Unwahrheit geziehen habe. In diesem Prozesse wird der „Vorwärts" auch durch das Zeugnis des Herrn von Trotha unter Beweis stellen: 1. daß das Familienschloß auf Pichelswerder ein in höfischen Kreisen in Aussicht genommenes Projekt ist; ja es wird sich zeigen, daß dieser Plan bereits viel greifbarer ist, als er im „Vorwärts" geschildert wurde; 2. daß die Hofherren die Notwendigkeit dieses Baues ausdrücklich mit der persönlichen Sicherheit des Kaisers begründet haben; 3. daß die Insel zu diesem Zwecke enteignet werden soll; 4. daß ein besonderer Verwaltungsbezirk und Reichstagswahlkreis geschaffen werden soll, in dem nur königliche Angestellte wohnen sollen. Herr von Trotha wird besonders noch bezeugen, daß er die bisher in Form einer Anregung aufgetauchte Frage der indirekten Zusammenstellung der Garde aus Elitemannschaften für sehr erwägenswert hält. „Wir sind in der Lage", schreibt dann das Blatt, „den Reichstagswahlkreis, in dem nur königliche Angestellte wohnen sollen, näher zu beschreiben. Er soll, immer nach der Absicht der Hofprojektemacher, sich zusammensetzen aus der Kaiserinsel Pichelswerder, dem Bezirke der staatlichen Werkstätten in Spandau, der Domäne Ruhleben, den Bezirken Döberitz und Hahnberg". (Das könnte ja am Ende alles möglich sein; was wird in manchen „Kreisen" nicht alles gesprochen, erwogen usw., ohne daß dem „Mittelpunkt" dieses Kreises davon auch nur ein Sterbenswörtchen zu Ohren kommt . . . Der „Vorwärts" will jedenfalls ein offiziöses Dementi haben, dahinlautend, daß der Kaiser von solchen Plänen nichts gewußt oder zu ihnen gelächelt habe, — den Gefallen könnte ihm die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schon tun! Wer weiß, wie frei sich der Kaiser, wenn er in Berlin weilt, dort bewegt, wie er durchaus von keinem Mißtrauen gegen seine Berliner, sein Volk erfüllt ist, der wird die Geschichte des „Vorwärts" auch weiterhin für eine Hundstagsgeschichte halten. Vielleicht handelt es sich oder hat es sich um den Plan eines neuen Jagdschlosses oder Jagdhauses gehandelt, für das die Insel Pichelswerder ein besonders schöner Platz wäre . . .)

Der 44. Genossenschaftstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder in Danzig eröffnet worden. Nach dem Bericht des Verbandsanwaltes Dr. Crüger-Charlottenburg sind infolge der vorjährigen Ereignisse 218 Konsumvereine aus dem Allgemeinen Verbande ausgetreten, während es bei 130 noch unbestimmt sei, wie sie sich verhalten würden. 300 Konsumvereine sind dem Allgemeinen Verbande treu geblieben. Die Zahl der Genossenschaften ist von 21 127 auf 22 512 gestiegen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich nach mancher Richtung hin bei den Genossenschaften bemerkbar gemacht. So ist bei den Kreditgenossenschaften Geldüberfluß zu verzeichnen infolge des schlechten Geschäftsganges bei den Konsumvereinen, bei den Einzelmitgliedern vielfach ein Rückgang des Warenumsatzes; besonders erschwert wurde das Prinzip der Barzahlung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef reist an diesem Freitag von Budapest ab, kehrt aber am 11. September dahin zurück. Vor diesem Termine werden weitere Versuche zur Krisenlösung nicht unternommen werden, nachdem die gegenwärtigen, mit 15 ungarischen Staatsmännern gepflogenen Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind. Die für die Vereinigung mit Oesterreich eintretenden ungarischen Politiker hoffen, daß die Opposition sich zur Nachgiebigkeit verstehen werde, da jetzt feststeht, daß der Kaiser in seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Forderung eines ungarischen Nationalheeres fest bleiben werde. Der „Voss. Ztg." zufolge soll der Kaiser geäußert haben, keiner der von ihm empfangenen Politiker habe ihm annehmbare Vorschläge gemacht, so daß eine neue Grundlage zur Kabinettsbildung nicht vorhanden sei. Sollte bis zur Rückkehr des Kaisers die Opposition mildere Saiten aufziehen, so erscheine Weckerle am ehesten als der geeignete Mann, in der Opposition ein friedliches Uebereinkommen zu treffen. Er steht bei der Opposition seit den kirchenpolitischen Kämpfen in sehr gutem Ansehen. Seine Beziehungen zu oppositionellen Kreisen waren während der letzten Wochen offenkundig; das wurde ihm vielfach verübelt, heute erblickt man darin jedoch einen Vorteil, da dieser Umstand sehr dazu beitragen kann, daß Weckerle ohne wesentliche neue Zugeständnisse in der Heeresfrage die Opposition beschwichtigt.

Orient.

Die mazedonischen Bandenkämpfe werden immer bedenklicher, das ist die Summe der zahllosen, zum größten Teil unkontrollierbaren Gerüchten, die darüber vom Balkan vorliegen. Wie es heißt, hat jetzt der Hauptführer der Aufstandsbewegung, Boris Sarafow, von Monastir aus eine Proklamation an das bulgarische Volk gerichtet, in welcher alle waffenfähigen Bulgaren aufgefordert werden, sich der aufständischen Bewegung anzuschließen, um das türkische Joch abzuschütteln. Die Stunde der Befreiung habe geschlagen. Ob dieser Appell seine Wirkung tun wird, bleibt abzuwarten.

In den bulgarischen Regierungskreisen scheint man eine Erhebung der Bulgaren zugunsten der mazedonischen Brüder ernsthaft zu befürchten. Diese Annahme wird u. a. dadurch unterstützt, daß Fürst Ferdinand, der Ausgangs dieser Woche wieder in Sofia eintreffen wollte, es mit der Heimkehr durchaus nicht eilig zu haben scheint. Lassen Rußland und Oesterreich-Ungarn der Pforte freie Hand, dann wird auch der gegenwärtige Aufstand ohne eine Gefährdung des europäischen Friedens unterdrückt werden. Bei dem im September erfolgenden Besuche des Zaren in Wien wird die Balkanfrage übrigens einer gründlichen Erörterung unterzogen werden.

England.

Trotz der zahlreichen bösen Erfahrungen, die der Kolonialminister Chamberlain im Laufe der Zeit mit seinen Zollplänen gemacht hat, fährt er fort, sein Ziel mit der ihm eigenen Energie zu verfolgen. Er entfaltet, Londoner Blättern zufolge, eine ganz ungeheure Tätigkeit behufs Durchführung seines Programms. Im Herbst wird er an verschiedenen Orten Reden zugunsten seines Planes halten, mit deren Vorbereitung er gegenwärtig aufs eifrigste beschäftigt ist. In Birmingham hat er zur Versendung von Zirkularen nicht weniger als 80 Personen angestellt. Bis jetzt sind bereits mehr als zehn Millionen dieser Zirkulare zur Verteilung gelangt. — Einige russische oder vielmehr ostasiatische Blätter reden dem Abschluß eines englisch-russischen Bündnisses das Wort. Im Hinblick auf den Widerstreit der deutschen und englischen Interessen und auf die deutsch-amerikanische Freundschaft sei der Augenblick gekommen, wo eine Annäherung zwischen Rußland und Deutschland wünschenswert sei als Gegengewicht gegen die die russischen Interessen kreuzende Bewegung in Deutschland und in Amerika sowie gegen die Tätigkeit Japans. So viel Worte, so viel Unsinn.

Das kapländische Parlament macht der Regierung oft ganz unerwartete Opposition. Nachdem es vor einigen Wochen, allerdings auch nur mit Stimmengleichheit, die Bloemfonteiner Zollkonvention angenommen hatte, die den Plänen Chamberlains entspricht, hoffte die Regierung, die Vertretung der Kapkolonie würde sich hinfort überhaupt versöhnlicher zeigen. Diese Hoffnung erlebt jedesmal Schiffbruch, wenn es sich um Fragen handelt, die den Burenkrieg betreffen. In diesem Punkte steht die Mehrheit des Kapparlaments nicht auf der Seite Englands, sondern aus derjenigen der Buren. Dieser Tage brachte der Abgeordnete Burton im Parlament einen Antrag ein, einen obersten Gerichtshof einzusetzen zur Prüfung der unter dem Standrecht abgegebenen Urteile, sowie einen Appellationshof, der sich mit den abgelehnten und den unvollständig erfüllten Entschädigungsansprüchen befasse. Der Premierminister Sprigg wandte sich mit äußerster Entschiedenheit gegen diesen Antrag und forderte eindringlich dessen Ablehnung. Das Parlament lehnte jedoch die Forderung des Ministers ab und nahm den Antrag des oppositionellen Abgeordneten Burton mit 32 gegen 22 Stimmen an. So etwas schmerzt!

Verfuschungssystem. In London war bekanntlich eine Kommission eingesetzt worden, die eine Untersuchung der englischen Kriegführung in Südafrika anstellen sollte, nachdem gegen die Militärverwaltung öffentlich die Anklage erhoben worden war, in vielen Beziehungen Fehler gemacht zu haben. Die Kommission hat nunmehr ihre Untersuchung beendet und über deren Ergebnis einen Bericht veröffentlicht. Es ist interessant genug, daß die Kommission in ihrem Bericht den Vorwurf aufrecht erhält, die Militärbehörde habe die Schwierigeiten des Krieges unterschätzt und im ersten Kriegsjahre namentlich auch die Proviantfrage in ganz ungenügender Weise gelöst. Im übrigen wird jedoch ein löbliches Untersuchungssystem beobachtet.

Die Beisetzung des langjährigen Premierministers Lord Salisbury findet am Montag kommender Woche statt, da an diesem Tage erst sein in Egypten weilender Sohn Lord Cecil in London eintreffen kann.

Zweites Blatt.
Nr. 234. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 27. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Von Saloniki nach Monastir.

Von Otto Leonhardt.

(Nachdruck verboten).

Saloniki und Monastir — diese beiden Namen bezeichnen die Grenzen des Bezirkes, in dem gegenwärtig der Brand des makedonischen Aufstandes am heftigsten tobt. Hier ist die Eisenbahnlinie ein Kampfobjekt, die Bahnhöfe werden zu Festungen, in stillen Dörfern, deren weiße Häuser friedlich aus dichtem Grün hervorblicken, blitzt und klirrt es verdächtig wie von Waffen, und hier und da zeugen Ruinen von den verheerenden Folgen des Aufstandes. Für uns Deutsche hat die seit 1894 in vollem Betrieb befindliche Bahn von Saloniki nach Monastir noch das besondere Interesse, daß sie eine deutsche Schöpfung ist. Man kann sie als das erste, das europäische Glied jenes großen deutschen Kulturwerkes bezeichnen, das sich dann auf asiatischem Boden in Anatolien fortsetzt und voraussichtlich in absehbarer Zeit die alte Khalifenstadt Bagdad erreichen wird.

Monastir wie Saloniki sind bedeutende Plätze. Monastir ist das Zentrum des ganzen nordwestlichen Macedoniens, von Alters her das Fort und der Brückenkopf gegen das unbändige Albanien und die Hauptstadt einer dicht erbauten und dicht bevölkerten Ebene, deren landwirtschaftliche Erzeugnisse nun mit der Eisenbahn nach Saloniki befördert werden. Saloniki ist eine Stadt von großer Vergangenheit und vielleicht noch größerer Zukunft, der allerdings die Gegenwart nicht ganz entspricht. Hier lag einst das alte Thermae; dann gründete Kassander, der Schwager Alexanders des Großen, hier eine neue Stadt, die er nach seiner Gemahlin Thessalonike nannte. Paulus errichtete einer der ersten christlichen Gemeinden; im Mittelalter war die Stadt zeitweis herzogliche, ja sogar unter den Komnenen kaiserliche Residenz. Wenn man zu der Zitadelle emporsteigt, die die Stadt überragt, ihr aber freilich gegen ernsthafte Angriffe ebenso wenig sicheren Schutz verbürgt, wie ihre anderen Befestigungen, so steht man an der Stätte der alten griechischen Akropolis. Dann haben hier die Römer gebaut, über ihrem Mauerwerk haben die Venezianer neue Befestigungen errichtet, und darauf endlich die Türken mancherlei Flickwerk angebracht. So tritt hier die Vergangenheit Salonikis gleichsam in geologischen Schichten zutage. Hat einmal die Eisenbahn, die heute bei Monastir in einer Sackgasse endet, ihre Fortsetzung zum Adriatischen Meere erhalten, sind Ordnung und Zivilisation endgültig in diese Länder eingekehrt und werden erst Macedoniens überaus große Bodenschätze verständig ausgebeutet, so wird Saloniki eine Weltstadt des europäischen Südostens werden; und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird es der habsburgische Doppeladler sein, unter dessen Schutz die alte Stadt in die neue Entwickelung eintreten wird.

Ein interessanter und merkwürdiger Zug bei beiden Städten ist das bunte Völkergemisch ihrer Einwohnerschaft. In Monastir kann man am leichtesten einen Blick darauf werfen, wenn man die Stadt an einem Markttage besucht. Da sieht man den Albanesen in seinen weißen Hosen und seiner Fustanella, ganz starrend von Waffen, immer selbstbewußt und immer kampflustig. Der Slave hingegen ist gedrückt, kleinmütig und passiv; träge liegt er in seiner Araba, raucht die Pfeife und läßt die Frauen arbeiten. Dann wieder unbewegliche, würdige, langbärtige Türken, die das Nargile rauchen oder den Rosenkranz durch ihre Finger gleiten lassen und bewegliche, listige, lärmende Griechen. In Saloniki ist das Völkergemisch, besonders durch den Zutritt des europäischen Elementes, noch bunter, und die Wirtshausschilder lauten hier in den verschiedensten Sprachen des Morgenlandes und des Abendlandes. Aber eine Klasse der Bevölkerung tritt doch in Saloniki als das beherrschende Element hervor; das sind die spanischen Juden, die zu Zehntausenden hier leben, und die nicht allein im Geschäftsleben die führende Stellung einnehmen, sondern auch einen großen Teil der niedrigen und Straßenarbeiten u. s. w. verrichten. Vom Lastträger am Quai bis zum reichen Handelsherrn sind die verschiedensten Stände und Berufe in der Judenschaft von Saloniki vertreten, die sich ihrer Bedeutung auch bewußt ist und dies in ihrem Betragen zu erkennen gibt.

Wenn man sich von der See aus Saloniki nähert, so bietet die Stadt einen prächtigen Anblick. Amphitheatralisch steigt sie die Berge hinan, überragt von stattlichen, alten turmgekrönten Mauern, von leuchtenden Kuppeln, Moscheen, dunkeln Cypressenhainen und Palästen. Auch der Blick von dem stattlichen Quai auf das Meer hinaus ist schön, wenn über der blauen Wasserfläche der Thessalische Olymp seinen schneeglänzenden Gipfel erhebt. Der Lärm einer orientalischen und einer modernen Handelsstadt vereinigen sich in Saloniki. Alt und neu stoßen oft in seltsamer Weise aneinander: hier ein imposanter römischer Triumphbogen, dort ein moderner Quai; hier ein Gewirr von alten, engen, schmutzigen Gäßchen, dort breite, moderne Boulevards und die freundliche Villenstadt Kalamaria. Die Eisenbahn, die von hier nach Monastir führt, führt durch so interessante und durch seltene Naturschönheiten teilweis so begünstigte Gegenden, daß der immer nach neuem begierige moderne Touristenschwarm sich sicherlich auch hierher schon ergossen hätte, wenn nicht der Gedanke, durch eine Komitatschi-Bande gefangen und füsiliert zu werden, selbst für den abenteuerlichsten Reisenden etwas Bedenkliches hätte. Die Bahn führt zuerst durch das ausgedehnte Delta des Varda, dessen Hauptarm sie auf einer Brücke von 350 Meter Länge überschreitet. Dies ist die Gegend, worin des Xerxes Lager gestanden hat, die einst von dem märchenhaften Gewimmel des buntesten Orients erfüllt war. Die Ebene, die „Campagnia" Macedoniens, ist zum Teil sumpfig, und von der Bahn aus sieht man oft zahlreiche Störche, die in den stehenden Wassern eine ausgiebige Froschjagd betreiben. Dennoch ist das Land meistens dicht bebaut und wohlbevölkert; freilich könnte der Boden bei sorgfältiger Bestellung hier, wie in ganz Macedonien, noch erheblich mehr tragen. Näher und näher tauchen inzwischen die Berge vor uns auf, und nach einer Fahrt von 70 Kilometern ist bei Karaferia, einer Stadt in herrlicher Lage inmitten von Wäldern, Hainen und Weinbergen, von dem imponierenden Gebirge überragt, der Fuß der Berge erreicht. Noch aber tritt die Bahn nicht in sie ein; sie macht eine Wendung nach Norden und folgt den wohlangebauten und freundlichen Hängen des Gebirges. Erst bei Vertekop beginnt der Aufstieg.

Sogleich wurden hier bei der Führung der Linie erhebliche Kunstbauten nötig. Die Bahn kann nämlich nicht dem breiten Tale der Voda folgen, weil dies durch eine Querstufe jäh unterbrochen wird. Oberhalb dieser Querstufe liegt Vodena; es ist von Vertekop in der Luftlinie nur 12 Kilometer entfernt, die Bahn aber braucht zur Ueberwindung der Entfernung 18 Kilometer, wobei sie mehr als 400 Meter steigt. Diese Verlängerung, sagt von der Goltz, konnte nur durch Verlassen der Talsohle unter Ausnutzung der seitlichen Berglehne gewonnen werden. Jeder derartige gezwungene Aufstieg erfordert naturgemäß zahlreiche Kunstbauten, hohe Dämme und tiefe Einschnitte, Tunnel und Viadukte. In tiefen Schleifen müssen Bergnasen umgangen und dann wieder die Seitentäler ausgefahren werden.

Alle Reisenden stimmen darin überein, Vodena als ein Juwel von landschaftlicher Schönheit zu erklären. Es krönt jene senkrecht abstürzende Felsstufe, die dicht mit Grün bedeckt ist; Wasserfälle rauschen in die Tiefe, die Häuser und Kirchen der Sadt ragen aus dem dichten Grün hervor, in das die Stadt gebettet ist. Von der Höhe der Felsterrasse schweift der Blick zurück über die Ebene bis zum Meere und bis Saloniki. Leake stellt die Stadt an Schönheit über die schönsten Orte von Griechenland, und Braun sucht hier die Stätte der Midas-Gärten des Herodot.

Nicht gar weit hinter Vodena wird dann die Landschaft allmählich einförmiger, doch trägt sie zugleich den Zug eines großartigen Ernstes. Zuweilen werden die Berge durch Tunnel durchbrochen, deren größter 680 Meter lang ist. Dann tritt die Bahn an das Ufer des langgedehnten, grünblauen Sees von Ostrowo; und nach einem zweiten Aufstieg öffnet sich hinter Florina der Blick auf die große Ebene von Monastir, das alte Pelagonien, die von mächtigen Gebirgszügen umschlossen, von furchtbaren Feldern bedeckt und dicht besiedelt ist von Dörfern und Städten. Am Bergrande reiht sich Dorf an Dorf; am Westhange zwischen Florina im Süden und Monastir in der Mitte der Ebene zählt man allein etwa 40 Dörfer. Dicht steht der Roggen und die Gerste, Weizen wird seltener gebaut.

Monastir selbst liegt ganz in der Ebene, überragt von dem kühnen Felskegel des Peristeri, der bis zu 2350 Metern ansteigt. Es liegt an beiden Ufern des Dragor, den Bérard einen Fluß des Schmutzes und der Unsauberkeiten genannt hat. Aber einer der Valis hat ihn mit prächtigen Quais nach europäischem Muster versehen, Bauten, die freilich nach kurzer Zeit wieder reparaturbedürftig waren. Seitdem die Eisenbahn nach Monastir geführt ist, hat sich manches hier verändert, ist das Europäertum hier eingedrungen. Doch immer tragen die Quartiere der Stadt ihr charakteristisches Gepräge. Im Norden das Türkenviertel, still, im dunklen Schatten von Pappeln, Cypressen und Platanen, die Häuser nach außen hin einfach, die Fenster vergittert. Den Süden nimmt das Griechenviertel ein, das im Gegensatze zu dem türkischen überall die Neigung zeigt, die Aufmerksamkeit und Bewunderung zu erregen; hier ist es geräuschvoll, hier sind die Hotels, die Cafés, die Straßenverkäufer. Einige Gassen endlich bilden das Ghetto der Stadt. So sondern sich die drei Grundelemente der Bevölkerung von Monastir. Im ganzen eine Mittelstadt, wie man sie heut im Orient, in Serbien oder Bulgarien z. B. öfters findet, doch ausgezeichnet durch ihre kommerzielle und administrative Bedeutung. Sonst eine friedliche und rege Handelsstadt, sieht es jetzt unter dem Einflusse der politischen Wirren, die Unruhe und den Kampf in seinen Straßen und seiner Umgebung herrschen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 25. August. Der 4. Westfälische Schneidertag wurde am Sonntag im Festsaale des alten Rathauses abgehalten; derselbe nahm eine Resolution auf Einführung eines obligatorischen Befähigungsnachweises und der obligatorischen Innung an, ferner einen Beschluß auf Abschaffung aller Militärwerkstätten und aller Zuchthaus- und Gefängnisarbeiten. In der Frage der Warenhäuser, Abzahlungsgeschäfte, Konsumvereine und des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nahm der Verbandstag durch folgende Resolution Stellung: „1. Der Westfälische Schneidertag erblickt in den großen Warenhäusern und Abzahlungsgeschäften, sowie in den Konsumvereinen den Ruin des staatserhaltenden Mittelstandes und bittet um schleunige Abhilfe durch die Gesetzgebung. 2. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb muß einer gründlichen Revision unterzogen werden, und das Submissionswesen muß, wenn nicht aufgehoben, doch mindestens anders geregelt werden."

Dortmund, 25. Aug. Seit nunmehr neun Wochen dauert hier der teilweise Streik der Maurer fort. Die bisherigen Verhandlungen, welche namens der Gesellen von der gemeinsamen Streikleitung mit der Maurer-Innung gepflogen wurden, haben zu einer beiderseitigen Befriedigung nicht geführt. Gestern Abend tagte im Kölnischen Hof abermals eine Maurerversammlung zwecks Stellungnahme zum letzten Angebot der Innung. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, womit man sich mit diesem Angebot nicht einverstanden erklärt und auch für dieses Jahr 48 Pfg. und zehnstündige Arbeitszeit verlangt.

Dortmund, 25. Aug. Die Pilzvergiftung in Habinghorst hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Gestern ist auch der Bergmann Kaniewski infolge der Vergiftung gestorben. Auch die Ehefrau schwebt noch in Gefahr.

Iserlohn, 24. August. Ein Attentat, das die fürchterlichsten Folgen gehabt haben würde, wenn es nicht noch in der letzten Minute vereitelt worden wäre, wurde in der Nacht zum Sonnabend hier auf die Fabrik von Magney u. Plenge begangen. Ein leider unerkannt entkommener Mensch, wahrscheinlich ein entlassener Arbeiter, war gegen 11 Uhr in die Fabrik eingedrungen, hatte dort die Ventile des Dampfkessels verstopft und das Feuer unter dem Kessel geschürt. Darnach versuchte er, die Dynamomaschine zu zerstören, wurde dabei aber von dem Fabrikwächter gestört. Ein Kampf auf Leben und Tod entspann sich zwischen dem Attentäter und dem Wächter. Nach längerem Ringen wurde der letztere durch einen Schlag mit einer Eisenstange auf den Kopf niedergestreckt. Unterdessen hatte der sich infolge des Anfeuerns des Kessels entwickelnde Dampf eins der nicht genügend verstopften Sicherheitsventile in Tätigkeit gesetzt; einige in der Nähe wohnende Arbeiter hörten das Zischen, eilten herbei und beseitigten die Gefahr einer Kesselexplosion. Der Uebeltäter konnte flüchten. Die Verletzung des Fabrikwächters ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Iserlohn, 25. Aug. Zwischen den Städten Iserlohn, Schwerte und Altena bestand in letzter Zeit eine gewisse Rivalität. Während von den letztgenannten Städten für eine neue Bahnlinie Schwerte-Letmathe gearbeitet wurde, hatte unsere Stadt ein Interesse daran, eine Verbindung Iserlohn-Schwerte zu bekommen, um das Umsteigen in Hagen unnötig zu machen und überhaupt eine kürzere Verbindung mit Schwerte und dem Sauerland zu bekommen. Das Iserlohner Projekt dürfte nun Aussicht auf Verwirklichung haben, da unser Stadtverordneten-Kollegium gestern in geheimer Sitzung beschlossen hat, die Grunderwerbskosten für den Bahnbau durch das Elsetal zu übernehmen. Da diese finanzielle Seite der Frage gelöst ist, dürfte es jetzt mit der Verwirklichung des Projektes rascher gehen.

Neubeckum, 25. Aug. Auf der Gewerkschaft „Cementfabrik Mark" explodierte heute Mittag ein Kessel. Der Arbeiter Stroog wurde getötet, zwei Arbeiter schwer, einer leicht verletzt. Ein Arbeiter, der 20 Schritte vom Kesselhaus entfernt war, wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert und leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Münster, 24. Aug. Ein Streit mit blutigem Ausgang entspann sich am Samstag Abend in der Mecklenbeckerstraße. Dort war ein Anstreicher in einer Wirtschaft eingekehrt. Bei seinem Weggange vergaß er, eine vorher gekaufte Wurst mitzunehmen. Ueber diese machten sich einige im Lokal anwesende Maurer her. Diese waren gerade mit dem Verspeisen des Restes beschäftigt, als der Anstreicher zurückkam, um seine Wurst zu holen. Nachdem der Besitzer der Wurst von dem Vorgefallenen erfahren hatte, entspann sich ein Streit zwischen den Beteiligten, der auf der Straße seinen Fortgang nahm, hierbei wurden einem Maurer durch den Anstreicher drei Messerstiche beigebracht. Der Messerheld erhielt für seine Tat eine Tracht Prügel. Wahrscheinlich hat der Vorgang noch ein anderes Nachspiel.

Duisburg, 24. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden auf der Kaiser Wilhelmstraße kurz hintereinander zwei Mädchen von zwei Personen, welche sich betrunken stellten, in unsittlicher Weise angegriffen. Die Burschen schleppten die Mädchen auf die nichtbeleuchtete Seite der Straße und suchten sie zu vergewaltigen. Auf das Hilferufen der Mädchen ergriffen sie die Flucht. Die Mädchen haben Schrammen im Gesicht und Verletzungen im Rücken davongetragen.

Rheydt, 25. August. Einer der bei dem Neubau auf der Bonnenbroicher Straße abgestürzten Maurer ist gestern gestorben. — In einer Wirtschaft in Geneicken verunglückte beim Turnen ein Werkmeister, indem er das Rückgrat brach.

Barmen, 25. Aug. Einem frechen Schwindel fiel dieser Tage eine Ehefrau aus der Hügelstraße zum Opfer. In Abwesenheit ihres Gatten erschien bei ihr ein Mann und überbrachte derselben zwei Bücher: „Die Ehe und Liebe" und „Ehe ohne Kinder". Der Unbekannte sagte, der Ehemann habe die Bücher bestellt und bereits 3 Mark angezahlt, nunmehr müsse er noch den Rest von 5,50 Mark einziehen. Die Frau ließ sich überreden und zahlte den Betrag. Als der Ehemann später nach Haus kam, entpuppte sich der Schwindel. Die Bücher waren natürlich das dafür gezahlte Geld nicht wert.

Barmen, 25. August. Ein Lokomotivheizer aus Hagen, der am Sonntag eine Vergnügungstour nach hier unternommen hatte, geriet in die Hände von Bauernfängern, die ihm seine Taschenuhr mit Kette im Werte von 40 Mark und seine Portemonnaie mit 40 Mark Bargeld abnahmen. Da er keine Angaben machen kann, dürfte er das Nachsehen haben.

Solingen, 24. August. Zwei schwere Unglücksfälle, von denen der eine den anderen indirekt verursachte, ereigneten sich gestern zu Schaberg. Der 12jährige Hugo Picklein von Mangenberg wollte von Schaberg aus den steilen Berg hinunter nach Müngsten gehen. Er stürzte hierbei ab und brach ein Bein. Ein Bruder des Verunglückten lief schleunigst nach Solingen, um einen Wagen zum Transport des Jungen zu holen. Der Kaufmann Ern zu Krahenhöhe stellte in bereitwilligster Weise sein Fuhrwerk zur Verfügung und spielte der Sicherheit halber gleich selbst den Wagenführer. Kurz vor Schaberg scheute das Pferd und lief einen Abhang hinab, sodaß der Wagen umschlug. Ern und sein Begleiter wurden hierbei schwer, zum Glück aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt. Zum Transport des Knaben mußte ein zweites Fuhrwerk herbeigeholt werden.

Düsseldorf, 24. August. Der neue Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, Professor Peter Behrens, der durch sein Haus in der Darmstädter Kolonie bekannt geworden ist, hat von der Stadtverordnetenversammlung für die Schule einen weiteren Zuschuß von jährlich 7500 Mark erhalten. Professor Behrens hat den ebenfalls von Darmstadt her bekannten Bildhauer Rudolf Bosselt berufen. Als erste große Aufgabe wurde der Schule die Ausführung eines Lesesaales der Düsseldorfer Stadtbibliothek zuteil. Der Saal soll auf Anregung des Oberbürgermeisters Marx als hervorragendes Prunkstück die Weltausstellung von St. Louis zieren.

Düsseldorf, 25. Aug. Der Kaufmann Peter Büttgen errichtete hier, nachdem er bereits den Offenbarungseid geleistet hatte, im Jahre 1899 das Detektivbureau „Germania" mit Filialen in Elberfeld, Barmen, Köln und anderen Städten. Mehrere Geschäftsleute übertrugen dem Herrn Bureauinhaber das Inkasso ausstehender Forderungen, welchem Auftrage Büttgen in der Weise nachkam, daß er zwar die Gelder abholte, sie jedoch in den meisten Fällen entweder garnicht oder nur teilweise an seine Kunden ablieferte. Die daraufhin gegen B. angestrengten Zivilprozesse waren infolge dessen Zahlungsunfähigkeit erfolglos, mit seiner Frau lebte er in Gütertrennung. Heute hatte sich der koulante Geschäftsmann vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten; das gegen ihn ergangene Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 25. August. Das Kriegsgericht verurteilte den Sanitätsunteroffizier Wilhelm E. vom hiesigen Füsilierregiment Nr. 39, wegen Betrugs, Mißbrauchs der Dienstgewalt und Bestechlichkeit zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation. E. verlangte von den Einjährig-Freiwilligen für Dienstleistungen Geldgeschenke, einmal ließ er unter ihnen Gaben für kranke Soldaten einsammeln, das Geld steckte er in seine Tasche.

Köln, 25. August. Bei einer Streiterei zwischen schulpflichtigen Knaben warf einer der Beteiligten seinen Gegner mit solcher Wucht gegen eine Laterne, daß dieser eine schwere Kopfverletzung davontrug und ohnmächtig zusammenbrach.

Köln, 26. Aug. Ein Revolverattentat wurde gestern Abend gegen ½7 Uhr in Nippes verübt. Der in der Nelkenstraße wohnende Schneidermeister Goebel geriet mit seinem Gesellen in Wortwechsel. Im Verlauf desselben griff der Geselle nach einem Revolver und feuerte vier Schüsse auf den Meister ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Dann richtete der Geselle die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot. Seine Leiche wurde von der Polizei nach dem Nordfriedhof geschafft.

Godesberg, 25. August. In einem hiesigen Gasthause ist ein Kellner mit einem 50 Mark-Schein, den ihm ein Gast zur Begleichung einer kleinen Zeche übergeben hatte, durchgebrannt. Außer dieser Summe hat der Dieb noch 45 Mark Wechselgeld mitgenommen, die ihm der Wirt übergeben hatte.

Bonn, 25. August. Vergangene Nacht wurde auf dem Güterbahnhofe ein in Coblenz stationierter Bremser von einem Güterzuge überfahren und schrecklich verstümmelt. Der Getötete war schon 30 Jahre im Eisenbahndienste. — Gestern mittag erschoß sich an der Gronau ein anscheinend dem Kaufmannsstande angehörender junger Mann. Weder Papiere noch Geld wurden bei der Leiche gefunden.

Koblenz, 25. August. In einem Steinbruch der Laubbach stürzten gestern, wie die Cobl. Ztg. meldet, plötzlich größere Gesteinsmassen ab. Die an der Stelle beschäftigten Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig flüchten. Ein Pferd wurde getötet.

Vom Rhein, 25. Aug. Vom Rhein und allen Nebenflüssen wird allerseits langsames Fallen gemeldet, sodaß die Hochwassergefahr vorüber sein dürfte.

Witten und Umgegend.

Witten, 27. August.

* — Ministerbesuch. Eisenbahnminister Budde wird eine Inspektionsreise durch die Eisenbahndirektionsbezirke Elberfeld, Essen und Köln demnächst antreten. Die Reise des Ministers durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet bezweckt in erster Linie, wie den in letzter Zeit so häufig eingetretenen Stockungen namentlich im Güterverkehr, der durch das Aufwärtssteigen der wirtschaftlichen Konjunktur außerordentliche Anforderungen an die Eisenbahnverwaltungen stellt, vorzubeugen ist.

* — Der erste Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund erläßt folgende Erklärung:

Die aus der „Frankf. Ztg." in andere Blätter übergegangene Behauptung, daß im Ruhrkohlenrevier vielfach die auf Grund abgeschlossener Gedinge verdienten Bergarbeiterlöhne widerrechtlich gekürzt würden, erkläre ich namens unseres Vereins für Verleumdung. Die weitere Frage, was mit den genullten Kohlen geschehe, beantwortet sich dahin: daß diese Kohlen, nach vorheriger Aussonderung der Steine, mit den übrigen verladen werden. Ihre Gewinnungskosten werden genau so bezahlt, wie die der reinen Kohlen, nur fließen sie nicht den Hauern zu, sondern den Unterstützungskassen.

* — In einem Artikel über die Bewegung unter den Bergarbeitern im Ruhrrevier sagt die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung": Unsere jetzige Grenze liegt darin, daß wir die Grenzen unserer Kraft erkennen. So unangenehm es auch gewissen Herren sein mag, wir tuen doch absichtlich nichts, was über unsere Kraft geht! Das wäre so ein Plan, nun in den Streik einzutreten, mit kaum 25 Prozent organisierter Arbeiterschaft, hinter uns als genügend bekannte unsichere Kantonisten die Drahtzieher im christlichen Gewerkverein, vor uns die selbst vor der Staatsgewalt nicht zurückweichende Unternehmerorganisation. Wer unter solchen Umständen von einem „Streik" redet, der hat entweder keine Ahnung von den Machtverhältnissen, oder unsere Kameraden mögen sich den „kampflustigen" Mann genau ansehen! In bewegter Zeit tauchen oftmals sehr verdächtige Elemente auf, die, wenn sie den Brand entfacht, plötzlich auf Nimmerwiedersehen verschwinden! Kameraden, haltet deshalb die Augen auf!

*— Der Mangel an Lehrkräften macht sich fast in jeder Schule bemerkbar. Staatliche wie städtische Behörden sehen sich deshalb genötigt, selbst die ältesten Kräfte zu behalten, weil es immerhin Lehrkräfte sind. Aber eines Tages muß schließlich doch ein „großes Aufräumen" kommen, wo den jetzt in ihrer Ausbildung begriffenen jüngeren Lehrern Platz gemacht werden muß. Die Aussichten für Anstellungen sind also für die nächsten zwei bis drei Jahre günstig. Einzelne Lehrfächer sind aber trotz des allgemeinen Lehrermangels bereits überfüllt. Darauf weist die Pädagogische Wochenschrift hin. Das Fachblatt warnt vor dem Studium der Mathematik und der neuern Sprachen, denn in beiden Fächern drängen die Kandidaten zu Hunderten nach. Die Anstellungsaussichten für beide Disziplinen würden deshalb nach zwei bis drei Jahren „flau" werden. Im Deutschen, in der Geschichte und Erdkunde wie in den naturwissenschaftlichen Fächern blieb Angebot und Abnahme normal und wird es voraussichtlich noch lange bleiben. Es wird deshalb den Kandidaten empfohlen, sich eines dieser Lehrfächer mindestens als Nebenfach zum Ziel zu setzen. Glänzende Aussichten dürften sich dagegen in wenigen Jahren für die Studierenden der klassischen Philologie eröffnen. Diesem Studium blieben seit vielen Semestern die meisten zukünftigen Pädagogen fern, weil es am allerwenigsten versprach, seinen Jüngern bald ein ausreichendes Einkommen zu sichern; bald aber dürfte ein fühlbarer Mangel an klassischen Philologen eintreten. Schließlich werden die akademisch vorgebildeten Lehrer noch darauf aufmerksam gemacht, wo bei ihnen Talent vorhanden ist, sich auch dem Zeichenunterricht zu widmen, der jetzt ohne ersichtlichen Grund ausschließlich in Händen von seminaristisch vorgebildeten Lehrern liegt.

E. — Die Heilsarmee, welche längere Zeit unter der Leitung von Kapitänin Rang und Leutnantin Röthig stand, wird gewechselt. Beide Offiziere nehmen Abschied, halten heute, Donnerstag Abend 8½ Uhr, ihre letzte Versammlung.

*) — Einem beim Abbruch des Blank'schen Geschäftshauses an der Bahnhofstraße beschäftigten jugendlichen Arbeiter fiel gestern nachmittag ein schwerer Stein so unglücklich auf den rechten Fuß, daß das Glied vollständig zerquetscht wurde.

B. — Schwer mißhandelt wurde eine Ehefrau in der Wannenstraße von ihrem Ehemann. Als letzterer seiner Tochter eine Züchtigung zu Teil werden lassen wollte, trat die Frau dazwischen. Der Mann ergriff hierauf den Besenstiel, an welchem an einem Ende ein Nagel hervorstand und schlug damit die Frau über den Kopf, wodurch eine bedeutende Wunde entstand.

S. — In das hiesige Marienhospital eingeliefert wurde ein junger Mann aus Langendreer, welcher sich mit einem Revolver in den Mund geschossen hat. Das Motiv zu dieser Tat ist noch unbekannt.

l. — Gesucht wird z. Zt. ein gewisser Hermann, welcher sich als Reisender für die Firma W. Bergmann in Gelsenkirchen ausgibt. Derselbe läßt sich für die bei ihm bestellten eingerahmten Bilder einen ansehnlichen Vorschuß geben, ist aber niemals bei Bergmann in Stellung gewesen. Daß dem Schwindler viele Opfer in die Hände gefallen sind, beweisen die zahlreichen Anzeigen.

n. — Einem Anwohner der Wiesenstraße wurde am Dienstag eine goldene Uhr gestohlen. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden. Gestern fand sich die Uhr in der Wohnung wieder und hat der Dieb dieselbe jedenfalls aus Angst vor Entdeckung dort niedergelegt.

e. — Einem Anwohner der Bahnhofstraße wurde ein schwerer Fensterrost gestohlen. — Zu Streitigkeiten kam es zwischen Gelegenheitsarbeitern am Westbahnhof infolge „Schnapsdiebstahls".

F. — Aus einem Garten an der Crengeldanzstraße wurden in der vorletzten Nacht 12 bis 15 Stück Myrthenstöcke gestohlen. Der Liebhaber derselben ist noch unbekannt.

A. — Mit der Errichtung eines neuen Turmes auf dem Postgebäude zur Aufnahme der Telephon- und Telegraphendrähte ist jetzt begonnen worden. Zu demselben werden Eisenteile im Gesamtgewicht von 16 000 Kilogr. benutzt werden.

S. — Gestern Nachmittag fand eine Besichtigung des Wannenbaches daraufhin statt, daß derselbe von den angrenzenden Grundbesitzern gereinigt worden ist.

* — Von einem Sammeln der Schwalben zum Fortzug nach dem Süden wird aus verschiedenen Gegenden berichtet. Es ist aber falsch, daraus unbedingt auf einen zeitigen strengen Herbst schließen zu wollen, das kann geschehen, muß aber nicht eintreten. Wir haben nach einer verhältnismäßig frühen Abreise unserer Zugvögel schon öfter einen prächtigen Herbst gehabt, und wir dürfen annehmen, daß es auch jetzt so sein wird. Es hat durchschnittlich in diesem Frühjahr wie im Sommer reichlich viel Regen gegeben, und die Erfahrung lehrt, daß darauf ein Ausgleich im Herbst kommt. Wir dürfen darnach mehr auf einen hellen Frostwinter, als auf einen Schneewinter rechnen. Aber damit hat es ja heute noch keine Eile, denn wir haben uns noch an die Erntezeit zu halten. Die Witterung hat auf größeren ländlichen Gütern bekanntlich manches Hemmnis gebracht, aber zum Glück sind diejenigen Bezirke, wo das Getreide schwer unter der Nässe gelitten hat, doch nur beschränkt, es wird sich, da andere Früchte besser gedihen sind, in der Hauptsache wohl ein Ausgleich vollziehen. Für die große Bevölkerung in der Stadt, wie auf dem Lande bleibt eine Hauptsache und wichtige Magenfrage immer der Preis der Kartoffeln. Im großen und ganzen wird in Deutschland genügend für den Bedarf geerntet sein, aber in einzelnen Gegenden herrschen doch recht verschiedene Verhältnisse. Mehrfach war gerade in der Zeit, wo die Knollen sich bilden sollten, glühende Hitze, und der nachher einsetzende Regen hat nicht überall wieder gut machen können, was vorher versäumt war. Anderswo waren die Witterungsumstände günstiger, aber auf besonders billige Preise möchte im allgemeinen kaum zu rechnen sein. Auch beim Obst bieten sich große Verschiedenheiten mit Ausnahme von Pflaumen, von welchen es meist genug und übergenug gibt. Bei den Aepfeln gibt es, namentlich in köl'eren Gegenden, fast vollständige Mißernten, während man anderswo recht gute Resultate erzielt. An niedrige Obstpreise wird aber noch weniger zu denken sein, wie an niedrige Kartoffelpreise. Wo es nicht so war, wie es sein sollte, muß man sich mit dem Hinblick auf die schwer heimgesuchten Ueberschwemmungs-Gegenden damit trösten, daß es weit ärger hätte werden können.

* — Mit dem Ende des Monats August sind denn auch die Nachzügler vom Urlaub zurückgekehrt, und, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, ist alles wieder an seiner gewohnten Arbeitsstätte angelangt. Die Bäder, in denen es während der letzten Wochen schon recht ungemütlich geworden war, haben sich geleert, die Gebirge sind verlassen. Soviel von Anregung und Ermunterung, von frischer Kraft und Schaffensfreudigkeit von ihnen aber auch an die Heimgekehrten ausgeteilt worden ist, ihr Reichtum ist dadurch nicht verkürzt, ihre Schönheit nicht beeinträchtigt worden. Sie sind geblieben, was sie waren und blühen in ihrer Pracht und Herrlichkeit fort, auch wenn kein Menschenauge sie schaut, auch wenn der unwirtliche Winter hereinbricht und sie in volle Einsamkeit begräbt. Das ist eine der schönsten Reiseerinnerungen, daß wir die Gewißheit gaben, die Schönheiten der Natur, die wir draußen wonnetrunken in uns eingesogen, sie verblühen und sie verwelken nicht, sie setzen Generationen um Generationen in staunende Bewunderung und zeigen den nachkommenden Geschlechtern das nämliche Bild unvergänglicher Schönheit und Erhabenheit. Diese Tatsache ist ein Trost für alle diejenigen, die in diesem Jahre auf das Vergnügen haben verzichten müssen. Sie finden in den nächsten und den folgenden die Naturschönheiten, deren Betrachtung jener die Glücklichen entzückt hat, in unveränderter Gestalt vor. Die Gaben der Natur sind ewig wie die Schöpfung selbst.

* — Schußprämien von 3000 Mark für das Abschießen und Fangen von Wanderfalken, Hühnerhabichten und Sperberweibchen setzt der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine für das laufende Jahr aus. Diese Summe gelangt Anfang Dezember zur Verteilung, und zwar 2400 Mark nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge, während 600 Mark zu Sonderprämien an die höchstbeteiligten Schützen verwendet werden. Außerdem wird für jedes Paar Wanderfalkenfänge eine Zusatzprämie von 1 Mark vorabgezahlt.

* — Paketaufschriften sowohl wie Paketfahnen dürfen außer der Angabe des Absenders andere als auf die Beförderung oder Bestellung des Pakets bezügliche Hinweise oder Vermerke nicht enthalten; handschriftliche oder gedruckte Angaben, wie „Rechnung einliegend" oder „Die Rechnung befindet sich . . .", verstoßen gegen die Postordnung, welche die Zulässigkeit weiterer als der die Beförderung und den Absender betreffenden Angaben ausdrücklich auf Briefsendungen beschränkt.

* — Wie nach der „Frankf. Ztg." verlautet, stellt die Regierung Erhebungen an über die Schäden, die den selbständigen Gewerbetreibenden durch die Konsumvereine erwachsen. In einer Audienz, die der Vorstand des Bundes der Handelsgewerbetreibenden in Berlin beim Handelsminister hatte, ist dieser den Wünschen der Petenten sehr entgegengekommen. Es ist ihnen nahegelegt worden, dem Handelsministerium Material in dieser Frage baldigst einzusenden. Der Verein für Handel- und Gewerbetreibende hat ferner eine Umfrage an seine Mitglieder gerichtet, in der diese ersucht werden, alle Mißstände, die sich auf die Konsumvereine beziehen, gleich dem Vorstande mitzuteilen. Insbesondere sollen die Fälle zur Kenntnis gebracht werden, wo sich aktive Beamte an der Leitung der Konsumvereine beteiligen.

k. **Bommern**, 26. Aug. Am 26. und 27. l. Mts. wird die 2. und 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 58 aus Minden hier Quartier beziehen. Im Ganzen werden 8 Offiziere und ca. 180 Mann nebst Geschützen und Pferden hier einquartiert.

=:= **Heven**, 26. Aug. In letzter Zeit ist hier in der Ruhr mehrfach mit Dynamit gefischt worden. Der Polizei ist es jetzt gelungen, die Täter ausfindig zu machen und zur Anzeige zu bringen.

=:= **Herbede**, 26. Aug. Der Gasthof Bandmann hierselbst ist durch Kauf an Herrn Robert Heimeshoff in Laer bei Bochum übergegangen. Die Uebernahme durch den neuen Besitzer soll am 1. September d. J. erfolgen.

k. **Krone**, 26. Aug. Der Arbeiter Robert K. stieß mit dem Rücken gegen einen glühenden Glasklumpen, wodurch er nach vorn auf eine glühende Glasmasse fiel, sodaß er am Rücken und der Brust erheblich verbrannt wurde.

Telegramme.

Berlin, 27. Aug. Die Politischen Nachrichten melden: Die Finanzminister verschiedener Einzelstaaten treten Ende September zu einer Konferenz zusammen. Es handelt sich um die Frage der Balancierung des Reichshaushaltsetats.

Berlin, 27. Aug. Der „Vorwärts" meldet: In der Angelegenheit der Beleidigung des Hofmarschalls von Trotha durch den Vorwärts ist der verantwortliche Redakteur bereits Donnerstag vernommen worden.

Berlin, 27. Aug. Nach einer dem Mainzer Tageblatte zugehenden Meldung beschloß eine sozialdemokratische Versammlung, die Frage der Vizepräsidentschaft für den Reichstag der Fraktion zu überlassen. Der Abgeordnete David erklärte, daß er auf dem Standpunkte Vollmars stehe.

Die Spannung zwischen den Höfen von Wien und Brüssel.

Wien, 27. Aug. Nach einer Brüsseler Depesche der „Allgem. Ztg." bringen gut unterrichtete Kreise die plötzliche Veränderung des Reiseprogramms des Königs der Belgier, der ursprünglich von Gastein nach Wien kommen wollte, in letzter Stunde jedoch von dort nach Zürich abreiste, mit der schon lange bestehenden, auf das Verhalten des Königs beim Tode der Königin Henriette und in den Affären Louise von Coburg und bei der Wiederverehelichung der Kronprinzessin Stefanie mit dem Grafen Lonyay zurückzuführenden Spannung zwischen dem belgischen und dem österreichischen Hofe in Zusammenhang. Um diese Spannung zu beseitigen, wollte König Leopold den Besuch am Wiener Hofe machen. Kaiser Franz Josef verlängerte aber seinen Aufenthalt in Budapest, der programmgemäß morgen hätte beendigt werden sollen, um zwei Tage, und offiziell wurde, dem genannten Blatt zufolge, König Leopold mitgeteilt, daß der Kaiser bei einem etwaigen Besuche des Königs in Wien nicht anwesend sein werde.

Von der Ex-Kronprinzessin.

Salzburg, 27. Aug. Gräfin Montignose, ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, kehrt nach Lindau zurück, wenn ihr Vater, der Großherzog von Toskana, Lindau verlassen hat.

Selbstmord eines Offiziers.

Hamburg, 27. Aug. Die Leiche des Berliner Offiziers, Grafen von Baudissin, wurde mit durchschossener Schläfe aus der Alster gezogen. Vorgefundene Papiere ergeben als Grund unglückliche Liebe.

Ein gesuchter Mann.

Kopenhagen, 27. Aug. Ein deutscher namens Zweixert, der von der Kieler Polizei gesucht wird, wurde hier bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt und nach heftigem Kampfe, bei dem eine Person verletzt wurde, verhaftet.

Ein Bankdirektor verurteilt.

Paris, 27. Aug. Der frühere Bankdirektor Dabeusi ist wegen Unterschlagung von über 20 Millionen Franc zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Die Wirren am Balkan.

Konstantinopel, 26. Aug. Bei Pinchi, 110 Kilometer von Konstantinopel entfernt, ist eine Komiteebande aufgetaucht. Obwohl für Konstantinopel keine Gefahr besteht, sind Maßnahmen zum Schutze der Umgebung getroffen und Verhaftungen verdächtiger Bulgaren vorgenommen worden.

Wie aus Adrianopel gemeldet wird, verbrannten die Komiteebanden die Getreideernten in den Dörfern Karaklii und Jenidsche sowie anderer Dörfer im Bezirke Kirklilisse und zerstörten die Telegraphenlinien zwischen mehreren Orten. Die Linie Kirklilisse-Adrianopel wurde wieder hergestellt. Die Einwohner der von den Komiteebanden umstellt gewesenen Dörfer in der Umgebung Kirklilisse haben sich geflüchtet.

Tripolis, 26. Aug. Die türkische Regierung hat Befehl zum Ankauf von Pferden gegeben, die nach Mazedonien gebracht werden sollen.

Wien, 26. Aug. Wie die „Neue Freie Presse" aus Konstantinopel meldet, ist wegen geringen Reiseverkehrs die vorläufige Einstellung des Orient-Expreßzuges Wien-Konstantinopel beabsichtigt.

Sofia, 27. Aug. Eine mazedonische Abordnung begibt sich nach den europäischen Hauptstädten, um die Signaturmächte zum Einschreiten zu Gunsten Mazedoniens zu bewegen.

Sofia, 27. Aug. Ministerpräsident Petro unterbrach plötzlich seine Wahlagitationsreise, um nach Sofia zurückzukehren. Meldungen über verstärkte Bandenübertritte sollen seine Rückkehr veranlaßt haben.

Berlin, 27. Aug. Von dem mazedonischen Aufstand meldet der Lokalanzeiger aus Sofia: Die Insurgenten nahmen das Dorf Hadschi Talaschmak und metzelten 40 Mann der Besatzung nieder. Das Regierungsblatt Now Wek wandte sich gegen die mazedonischen Meetings. Das Fürstentum werde sich unter keinen Umständen zur Störung des Friedens hindrängen lassen.

Vom Zionistenkongreß.

Basel, 27. August. Die Beratung des Zionisten-Kongresses betreffend die Frage der jüdischen Ansiedelung an der Ostküste in Afrika ist mit 295 gegen 177 Stimmen angenommen worden. Diese Abstimmung beschloß ebenfalls die Ernennung eines Ausschusses von neun Mitgliedern zur Organisation einer Enquete der jüdischen Kolonie in Afrika. Die russischen Delegierten verließen den Saal zum Zeichen des Protestes. Im Laufe der gestrigen Sitzung wurde die Antwort der englischen Regierung verlesen, betreffend die Erteilung einer Lokalautonomie der jüdischen Niederlassung in englisch Ostafrika gebildet unter Kontrolle von England.

Der Brand des Goldbergschen Warenhauses in Budapest

wurde am Mittwoch durch starken Wind von neuem entfacht; auch der bisher verschonte Teil des vierten Stockwerkes fing Feuer. Das Warenhaus sowie das Nachbarhaus sind so baufällig, daß sie wahrscheinlich niedergerissen werden müssen. Von den Bewohnern des Warenhauses werden drei vermißt, sodaß die Zahl der Toten bis jetzt mit 16 anzunehmen ist. Aus der großen Fülle schrecklicher Einzelheiten trägt die Voss. Ztg. nach: Einige im Flammenmeer eingeschlossene Bewohner standen eine Zeitlang am Mittelfenster der auf die Straße gehenden Front. Anfangs hatte keiner den Mut, den Todessprung zu machen. Die Gefahr, von den Flammen erfaßt zu werden, wurde aber mit jeder Sekunde größer. Plötzlich schwang sich ein Mann auf das Gesimse und sprang in gerader Haltung in die Tiefe. Er fiel jedoch nicht in das Sprungtuch, sondern daneben und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Ihm folgte eine bloß mit einem Hemde bekleidete Frau; als sie sich auf das Gesimse setzte, wurde sie vom Schwindel erfaßt und lag mit halb herabhängendem Körper in der Fensteröffnung. Auf einmal fing ihr Hemd Feuer. Der fürchterliche Schmerz brachte sie zur Besinnung und rasch entschlossen schwang sie sich in die Tiefe, doch auch sie fiel auf das Pflaster und starb. Ueber die Entstehung des Brandes wird der Staatsbürgerzeitung berichtet: Kurz vor 7 Uhr, als es schon halb dunkel war und vor den großen Schaufenstern die elektrischen Bogenlampen brannten, gab der eine Chef den Befehl, auch in dem Warenhause Licht zu machen. Ein Angestellter gab dem Maschinisten ein Zeichen; der setzte die Dynamomaschine in Bewegung und wollte die Glühlampen anzünden, zu welchem Zwecke ein Knopf diente, den man rasch umdrehen mußte. Das tat der Maschinist nicht mit genug Sorgfalt, es entstand Kurzschluß, durch den glühend gewordenen Draht fing eine Bluse Feuer und in einer Minute brannte das ganze Schaufenster in hellen Flammen. — Pester Blätter greifen die Stadtverwaltung heftig an, weil die dortige Wehr keine moderne Feuerleitern besitzt und die Löschdepots zur Hälfte leer sind. Kaiser Franz Joseph spendete für die durch die Brandkatastrophe Geschädigten 5300 Kronen.

Berlin, 27. August. Der Brand in dem Warenhause Goldberg ist, wie dem Lokalanzeiger gemeldet wird, nunmehr soweit gelöscht, daß die Feuerwehr auch das dritte und vierte Stockwerk untersuchen konnte. Im vierten Stockwerke wurden Leichen nicht gefunden, im dritten Stockwerke entdeckte man dagegen in einem Badezimmer eine verkohlte aber vollständig erhaltene Leiche. Außerdem wurden im dritten Stockwerke Teile einer anderen verbrannten Leiche gefunden. Drei Personen sind noch als vermißt angemeldet. Aus Wien trafen Sachverständige ein, welche erklärten, daß grobe Unterlassungen vorgekommen sind. Der Untersuchungsrichter hat mit der näheren Feststellung begonnen. Das Begräbnis der Opfer findet heute statt.

Der Vesuv in Tätigkeit.

Neapel, 27. August. Am Vesuv öffnete sich gestern mittag die im Jahre 1895 in einer Höhe von 1100 Meter entstandene Eruptionsöffnung. Es wurden große Lavamassen, die in kurzer Zeit einen Weg von 400 Meter zurücklegten, ausgeworfen. Bis jetzt besteht keine Gefahr. Die Bevölkerung in der Umgebung des Vesuv ist beunruhigt. Die Behörden treffen entsprechende Maßregeln.

Verschiedenes.

Die meisten Unfälle ereignen sich in diesem Jahre in den Tiroler Alpen. Dieser Tage unternahm der Privatbeamte Schwarz aus Düsseldorf die Besteigung der 3068 Meter hohen Roßhornspitze. Während der Wandkletterei brach eine Steinlawine los. Schwarz erschrak heftig und stürzte ab, kam indes mit leichten Verletzungen davon. Die deutschen Studenten Albert Steglich und Oskar Rüger wurden bei der Besteigung der Cuna di Canali in den südtiroler Dolomiten (2850 Meter) vom Unwetter überrascht und stürzten ab, wobei St. eine Gehirnerschütterung erlitt, während R. den rechten Fuß verstauchte. Beim Abstieg vom Säntis in der Schweiz stürzte eine Berlinerin ab; sie wurde schwer verletzt.

Die Verwandten. In einem Zigarrengeschäft im Norden Berlins schoß der Kellner Scheffler fünfmal auf seinen Schwager, den Musiker Tenius, der schwer verletzt wurde. Beweggrund zu der Tat war, daß T. seine von Sch. geschiedene Schwester aufgenommen hatte. Sch. wurde verhaftet.

Der Pariser Figaro berichtet über die ehrenwerten Humberts, der Vater des im Humbert-Prozeß genannten Regnier sei 1896 in Cannes gestorben und habe dem belgischen Staat sein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Unter den zur Erbschaft gehörenden ausstehenden Forderungen habe sich eine solche von einer Million Fr. in Wechseln befunden, von den Ehegatten Humbert unterzeichnet. Makulatur!

Großfeuer zerstörte nach einer Meldung aus Fulda das Magazin der Norddeutschen Wollkämmerei sowie die angrenzenden Stallungen und Scheunen. Der Schaden wird auf ½ Million Mark geschätzt.

Aus Udine in Italien ist laut Blättermeldung Graf Manano mit Hinterlassung von ¼ Million Lire Schulden geflüchtet. Seine Frau hat sich erschossen.

Ueber einen merkwürdigen Krankheitsfall

berichtet die „Berl. klin. Wochenschr.": Ein junges Mädchen hatte sich vor etwa drei Jahren beim Waschen von Gardinen eine Nadel in die linke Handfläche eingestochen. Die Angewohnheit vieler Hausfrauen, Nadeln, die sie aus der Hand legen wollen, in die Gardinen zu stecken, ist ja bekannt. Die Nadel drang so tief ein, daß ihre Entfernung unmöglich war, und da keine Beschwerden auftraten, wurde das Vorkommnis nicht weiter beachtet. Ungefähr ein Jahr darauf widerfuhr dem Mädchen das gleiche Mißgeschick, und auch hier fand sich die Nadel nicht. Da das junge Mädchen Schmerzen in der Hand bei stärkerem Drucke empfand, durchleuchtete man die Hand mit Röntgenstrahlen und fand vier Nadeln in der Hand, zwei größere und zwei kleinere. Man vermutete, daß das junge Mädchen vielleicht in hysterischem Triebe — wie es nicht allzu selten vorkommt — sich die Nadeln in die Hand gebohrt habe, durchleuchtete die Hand zu verschiedenen Zeiten und fand fünf Nadelstücke. Das Mädchen hatte am Tage zuvor beim kräftigen Auswringen eines Scheuertuches einen heftigen Schmerz in der Handfläche verspürt. Die eine Nadel hatte bei der gewaltsamen Handbewegung einen Widerstand am Knochen gefunden, war dabei nach beiden Seiten hinübergehebelt worden und mitten durchgebrochen. Ein Versuch, die tief sitzenden Nadeln durch Annäherung eines riesigen Magneten in ihrer Lage zu beeinflussen, mißlang; die Kranke fühlte dabei nur einen leichten Schmerz. Bei der Entfernung einer Nadel stellte es sich übrigens heraus, daß die Oberfläche bereits ganz rauh geworden war; die Nadel hatte sich so fest in das umgebende Narbengewebe eingebettet, daß man sie mit dem Gewebe herausschneiden mußte.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 26. Aug., abends		Am 27. Aug., morgens	
Luft	17 Grad	Luft	15 Grad
Wasser	15,5 „	Wasser	15 „

Ueber Manöver.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß zu allen Zeiten größere und kleinere Truppenübungen stattgefunden haben. Denn die Römer und Griechen, die alten Germanen, die Landsknechte des Mittelalters, sowie die Truppen zur Zeit des 30jährigen Krieges mußten in ihren taktischen Formen geübt sein, um dieselben im Kriege anwenden zu können. Die ersten Uebungen aber, auf die man den heutigen Begriff „Manöver" anwenden könnte, stammen aus Frankreich mit Ende des 17. Jahrhunderts. Man vereinigte die Truppen in Lagern, wo man aber nur einzelne Episoden des Festungskrieges zur Anwendung brachte. Man kannte keine Uebungen in zwei Parteien oder gegen einen markierten Feind. Manöver im heutigen Sinne führte erst Friedrich der Große nach den ersten Schlesischen Kriegen ein. Zuerst nach festen Dispositionen vervollkommneten sich diese Manöver unter der Regierung des großen Königs immer mehr, nahmen unter seinen Nachfolgern den Charakter des Schemas aber wieder an. Nach 1806 wurden mit der Reorganisation der Armee die Manöver in dem Sinne wieder geändert, daß man in zwei Parteien oder gegen einen markierten Feind übte. In Preußen wurde bei allen Truppenübungen das Hauptgewicht darauf gelegt, daß der Führer stets selbständig und nach der gegebenen Kriegslage handelte. Dem Leitenden blieb es stets unbenommen, durch kriegsmäßige Annahmen dem Manöver die Richtung zu geben, die aus Friedensrücksichten oder aus andern Gründen geboten war. Führer und Truppen werden durch diese Uebungen in der richtigen Benutzung des stets wechselnden Geländes geübt, das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen wird gefördert, und in der Wechselwirkung mit einem wirklich vorhandenen Gegner werden das Erkennen der gegnerischen Maßregeln und der schnelle Entschluß zum eigenen Handeln zur Aufgabe gemacht. Diese Manöver haben in der langen Friedenszeit nach den Befreiungskriegen unsere Armee kriegstüchtig erhalten und ihr die fehlende Kriegserfahrung, soweit dies irgend möglich, ersetzt. Sie sind es auch nicht in letzter Linie gewesen, die uns die Erfolge in den drei letzten Kriegen verschafft haben. In Preußen wurden neben den Brigade- und Divisionsmanövern auch Korpsmanövern in einem oder zwei Korps gegeneinander ausgeführt. Diese sog. Königs-, jetzt Kaisermanöver, sollen auch den höheren Führern Gelegenheit geben, sich in der Truppenführung auszubilden, die Truppen sollen lernen, in größeren Verbänden zu fechten, die Intendanturen können ihre Maßregeln für die Verpflegung zur praktischen Ausführung bringen, und die Eisenbahnen ihre Transportfähigkeit erproben. Wenn man auf diese Weise stets bestrebt war, die Manöver und ihre Vorschriften stets zu vervollkommnen, so muß andererseits sich stets vor Augen führen, daß sie die Erfahrungen eines Krieges nicht zu ersetzen vermögen. Man fordert von Offizieren und Mannschaften große körperliche Anstrengungen und bisweilen auch Entbehrungen, es lassen sich aber zwei Dinge nicht zur Darstellung bringen: die Einwirkungen der Gefechtseindrücke auf die menschliche Natur, und die gegnerische, sowie die eigene Waffenwirkung.

Bei den Brigademanövern manövriert unter Leitung eines Brigadekommandeurs jede Infanterie-Brigade, verstärkt aus den übrigen Waffen, in zwei Parteien gegeneinander. Bei den Divisionsmanövern übt unter der Leitung des Divisions-Kommandeurs jede Division in zwei Parteien gegeneinander, und die geschlossene Division kämpft gegen einen markierten Feind. Unter einem markierten Feind versteht man einen durch kleine Trupps und Flaggen dargestellten Gegner, der sich nach einer gegebenen Gefechtslage und unter Einhaltung der Abstände wie für vollzählige Truppen zu bewegen hat. Das Korpsmanöver läßt die beiden Divisionen gegeneinander fechten, wobei der Korpskommandeur die Leitung hat, und der Korpskommandeur führt sein Armeekorps gegen einen markierten Feind. Bei den sog. Königs-, jetzt Kaisermanövern ließ man zwei Armeekorps gegeneinander manövrieren. Seit 1895 ist man, um den großen Krieg möglichst darzustellen, zu Operationen von vier Armeekorps gegeneinander, mit Ausnahme der vergangenen vier Jahre, übergegangen. So übten 1895 das 2. und 9. Korps gegen das Garde- und 3. Korps, 1896 das 5. und 6. Korps gegen die beiden königlich sächsischen Korps, 1897 das 8. und 11. Korps gegen die beiden bayerischen Korps, 1898 das 13. und 14. gegen das 15. Korps, und in diesem Jahre werden das 4. und 11. Korps gegen die beiden königlich sächsischen operieren. In den vier letzten Jahren hatte man die Manöver auf zwei Armeekorps beschränkt, die man auf drei Divisionen (ausschließlich der Kavallerie-Division) gebracht hatte.

Die Erfolge der preußischen Truppen 1866 und die der deutschen Truppen 1870—71 lenkten, was auch die Manöver anbetrifft, die Blicke des Auslandes auf uns. Ueberall hat man unsere Feldmanöver eingeführt und das Schema abgestreift. Die Manöver im Lager von Chalons sind von der Bildfläche verschwunden, und es scheint, als ob auch das Lager von Aldershot dasselbe Schicksal haben wird.

Die großen Manöver der europäischen Großstaaten werden sich in diesem Jahre in folgender Weise abspielen:

Die österreichisch-ungarischen Kaisermanöver sind zwischen dem 7. (Temesvar) und dem 12. Armeekorps (Hermannstadt) und zwar im Temeser Komitat.

An den italienischen großen Manövern, denen wahrscheinlich der Kronprinz in ihrem ganzen Verlaufe beiwohnen wird, nehmen das 3. Korps (Mailand) und das 5. Korps (Verona) teil. Ihr Schauplatz ist Venetien.

Frankreich manövriert in zwei getrennten Gruppen. Die eine, das 12. Korps (Limoges), und das 13. (Clermond-Ferrand) übt unter General Megrier im Zentrum, die andere, 14. (Lyon) und 15. Korps (Marseille) unter General Metzinger im Rhonetal.

An den russischen großen Manövern sind beteiligt das Garde-, 1. Korps (Petersburg), das 18. (Dorpat), 20. Korps (Riga) mit Reservetruppen und der Garde-Schützenbrigade, in der ungefähren Stärke von 5 Armeekorps. Sie werden in den Bezirken Petersburg und Livland vor sich gehen, in einem Gebiete, dessen Ausdehnung derjenigen der Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg und Sachsen entspricht.

Vermischtes.

Der verliebte Marineminister.

Der französische Marineminister Pelletan muß in sein junges Frauchen bis über die Ohren verliebt sein; passierte es ihm doch, daß er auf der Fahrt von Cherbourg nach Paris sein Portefeuille mit wichtigen Dokumenten und einer Anzahl von Tausend-Franks-Noten so sorglos behandelte, daß es ihm auf Nimmerwiedersehen abhanden gekommen ist. Der Minister bemerkte den Verlust erst, nachdem er längst den Zug verlassen, seinen Wagen bestiegen und in einem Geschäfte Einkäufe gemacht hatte. Er wollte zahlen und vermißte sein Geld. Dieser Verlust wird ihn noch empfindlicher schmerzen, als die Dokumente, denn die Gehälter der französischen Minister sind keineswegs so besonders glänzend.

Eine tragische Geschichte

erzählt der „Grand. Gesellige". Dieser Tage kam nach jahrelangem Aufenthalt in Amerika der Sohn des Bauern R. in Schaly bei Russisch-Neustadt mit großen Ersparnissen nach seinem Heimatsort zurück. Er wollte die alten Eltern überraschen und gab sich nicht zu erkennen, sondern bat um ein Nachtquartier. Dieses wurde ihm gewährt. Unvorsichtigerweise ließ er durchblicken, daß er viel Geld besäße. Die alte Frau versuchte nun ihren Mann zu überreden, den Gast umzubringen und zu berauben. Als der Mann sich weigerte, schickte die Frau ihm zur Schänke. Inzwischen durchschnitt die vom Gelde geblendete Frau dem Gast, ihrem eigenen Sohn, den Hals mit einem Rasiermesser. Die Mörderin wurde verhaftet.

Lindlar, 25. Aug. Hier wurde gestern am ersten Jagdtage ein zehnjähriger Junge von einem unglücklichen Schützen ins Gesicht geschossen.

Literatur.

Wir machen auf die bei P. J. Tonger in Köln vor Kurzem erschienene „**Kinder-Klavierschule**" (Tonger's Taschen-Album Bd. 21) von Heinrich Bungart aufmerksam, die allen Anforderungen entspricht, die man an ein solches Werk zu stellen berechtigt ist. Diese Schule baut sich systematisch auf den altbewährten „100 Erholungen" von Karl Czerny auf und zwar in einer solch' vortrefflichen, dem kindlichen Verständnis ganz und gar angepaßten Weise, daß wir ihr im Interesse eines Unterrichts, der dem Kinde und dem Lehrer Freude macht und Erfolg verspricht, weite Verbreitung wünschen. Es ist eine fleißige und gediegene Arbeit, der man alles Lob zollen muß. 240 Seiten Umfang, schön und stark kartoniert Mk. 1,— Zu beziehen durch die Buchhandlung von **C. L. Krüger**

An die **Verlagstelle des Wittener Tageblatts** wurden mit Poststempel vom 25./8. 1 Mk. 20 Pfg. in Briefmarken eingesandt. Der unbekannte Absender wird gebeten, der Geschäftsstelle seinen Namen mitzuteilen.

Eine arme Familie hat von Hochkeppel am Marktpl. bis Lindenbaum Söhne ein 20 Markstück verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe an die Geschäftsstelle gegen Belohnung abzugeben.

Todes-Anzeige.

Heute wurde uns plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen

Hans

im zarten Alter von 3 Mon. und 11 Tagen durch den Tod entrissen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern:

Alfr. Pothmann u. Frau,
Elfriede geb. Linderhaus.

Wannen, den 25. Aug. 1903.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die Bürgerrolle in der Zeit vom 1. bis einschl. 15. September d. J. während der Dienststunden im Bureau des Einwohner-Meldeamtes, Marktstraße 15, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Rolle können während dieser Zeit bei uns erhoben werden.

Witten, den 25. August 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Die Arbeiten und Lieferungen von 2 Stellwerkgebäuden auf Bahnhof Langendreer-Süd sollen vergeben werden. Die Entwurfsstücke sind in unserm Büreau Schwanenstraße 68 zur Einsicht ausgelegt. Angebotsformulare können zum Preise von je 0,50 Mk. (in bar nicht in Briefmarken) durch den Eisenbahnsekretär Balke bezogen werden. Angebote für die Ausführung sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Donnerstag, den 10. September dss. Js., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. 10831

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund 3.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 28. Aug. d. J., mittags 12 Uhr, werde ich am Pfandlokal bei Wirt **Fuchs** in Annen:

1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Tisch, 1 Bett 2c.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 10849

Witten, den 27. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 28. d. M., nachmitt. 4 Uhr, werde ich das **Gras** in der Wiese in der Aue nummerweise verkaufen. Zusammenkunft b. Wirt **Friederichs.**

10818 **Heinr. Blennemann.**

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Bekanntmachung.



Wir beabsichtigen unsere **Besitzung**, 12 Morgen groß, nebst Wohnhaus bis zum **1. Mai n. Js.** zu verkaufen. (10305

Erben Spartmann,
Bredenscheid bei Hattingen.

Näheres zu erfragen bei **Heinr. Lohmann**, Königsholz 18, Witten.

Ladenlokal

(Eckhaus) mit Wohnung auf 1. Nov. zu verm. **Crengeldanzstr. 21.**

---

1 abgeschl. Wohnung,

5 Zimmer mit Zubehör auf Oktbr. oder November zu vermieten.

10806) **Körnerstraße 22.**

Herrschaftl. Wohnung.

Im Mittelpunkt der Stadt ist die **1. abgeschl. Etage** mit allem Zubehör **zu vermieten.** Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl. 10658

Eine Wohnung

von 3 schönen Zimmern, im 3. Stock in der Krummestraße auf sof. oder später billig **zu vermieten.** Näher. zu erfragen in Witten, Hauptstraße 73, **Joh. Varella sen.** 10755

Trockener, geräumiger

Lagerkeller

zu vermieten. (9380

Breitestraße 87.

Mehrere Wohnungen

mit Keller, Stallung und Garten auf sofort zu vermieten. (10754

Carl Schröer, Bommerholz 108.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern steht auf Novbr. zu vermieten.

10825) **Kasinostraße 2.**

Wohnung,

4 Zimmer, in ruhigem Hause sofort event. später zu vermieten.

Gebrüder Malsch,
10782] Hauptstraße 77.

Abgeschlossene 4räum.

Etagen-Wohnung

per 1. Nov. zu vermieten.

10707 **Röhrchenstraße 13.**

Mansardenwohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute per 1. Novbr. **zu vermieten.** Ruhrstraße 29.

Wohnungen

von 4, 3, 2 Zimmern sofort oder später **zu vermieten.** Näheres

10823 Wideystraße 15, part.

Schön möbl. Zimmer

an e. Herrn oder an e. Dame mit Morgenkaffee direkt am Markt zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Witt. Tagebl. (10804

---

2 auch 3 Zimmer

auf 1. November zu vermieten.

Bergstraße 10.

Anständige Leute erhalten 10845

Kost und Logis.

Schlingmann, Kirchhofstr. 133.

Linoleum verlegt unter Garantie **R. G. Lüling.**

Standesamt Langendreer.

Eintragungen **vom 1.—15. August 1903.**

Geburten: Bgm. Friedr. Masurek, Unterkrone, 1 S. Bgm. Friedr. Wilh. Otto Hollberg, Stockumerstr., 1 T. Bgm. Heinr. Knott, Unterstr., 1 T. Kesselschmied Ludw. Gottl. Ott, Stephanstr., 1 S. Bgm. Heinr. Müller, Kaltenhardt, 1 T. Fabr. Heinr. Dahl, 2 T. (Zwillinge). Bgm. Ludw. Gräwendiek, Oberstr., 1 T. Bgm. August Hölz, Elsterstr., 1 S. Bgm. Gust. Ad. Kaethler, Oberstr., 1 S. Bgm. Karl Möller, Unterstr., 1 T. Bergm. Friedr. Wilh. Erzmoneit, Mansfelderstr., 1 S. Bergm. Friedr. König, Zechenstr., 1 S. Fabrikarb. Friedr. Fospoth, Gasstraße, 1 S. Bergm. Emil Stannek, Oberstr., 1 T. Drahtzieher Lorenz Kedzierski, Gasstr., 1 T. Bahnsteigschaffner Andreas Nipkens, Bachstr., 1 T. Bgm. Jakob Woyzechowsky, Unterstr., 1 S. Siedemeister Peter Weiß, Adolfstr., 1 T. Milchfuhrmann Georg Loos, Wittenerstraße, 1 S. Schlosser Friedrich August Robert Teich, Kirchstr., 1 T. Bgm. Ignatz Suminski, Oberstr., 1 T. Drahtzieher Hubert Voß, Kaiserstraße, 1 T. Bgm. Herm. Heinr. Unterkötter, Bömmerstr., 1 S. Fabrikarb. Wilh. Stegmann, Wilhelmshöhe, 1 S. Bgm. Joh. Jeschonek, Kaiserstr., 1 S. Bgm. Joh. Friedr. Köhler, Brinkstr., 1 S. Bgm. Karl Adam Jakubczik, Rovnstr., 1 T. Bäckermeister Robert Richter, Augustastr., 1 S. Zechenschmied Otto Reinhold Rötter, Oberstr., 1 T. Bäcker Christ. Wilhelm Brasse, Wittenerstr., 1 T. Weichensteller Christ. Steinker, Uemmingerstraße, 1 S. Anstreicher Diedrich Erich Esser, Kaiserstr., 1 S. Bgm. Joh. Wilms, Kaiserstr., 1 T. Bgm. Aug. Heinrich Siepmann, Westerberg, 1 S. Braumeister Otto Roßberg, Hauptstr., 1 T. Schreiner Heinrich Wilhelm Wagner, Elsterstr. Bgm. Andreas Sleboda, Augustastraße. Schlosser Georg Peter Hupertz, Unterstr., 1 T. Prokurist Friedr. Wilh. Theodor Katzen, Kaiserstr., 1 S. Straßenbahnwagenführer Franz Schütenberg, Sprockhövelerstr., 1 T. Bergmann Gustav Kolodzeyzik, Kaiserstr., 1 S. Bergtagel. Franz Sobiak, Uemmingerstr., 1 T. Fabrikarb. Wilhelm Selbach, Papenholz, 1 S. Bergm. Heinrich Wilhelm Karl Peper, Luisenstr., 1 S.

Aufgebote. Postassistent Karl Wilhelm Wilke, Hagen und Erna Fendler, Kaiserstraße. Bgm. Joh. Kirschenstein, Uemmingerstraße und Maria Kalanowski, Dortmund. Knecht Andreas Schaefer und Witwe Bernh. Wiegand, Brinkstr. Bergm. Johann Kubiak und Franziska Nowak, Augustastraße.

Eheschließungen. Kaufmann Heinrich Adolf Stratmann, Recklinghausen und Emilie Hüggenberg, Wilhelmstr. Gärtner Karl Hermann Hoffmann, Elsterstraße und Wwe. Peter Heinrich Krallmann, Hörde. Fabrikarbeiter Karl Vogel, Blücherstr. und Lisette Henriette Wilhelmine Buchholz, Oberkrone. Bergm. Otto Heinrich Ulrich, Kaiserstraße und Elisabeth Bender, Witten. Maschinensteiger Otto Schlinkmann, Heerlen (Holland) und Amalie Hulda Pehl, Urbanusstr. Brauer Karl Friedr. Bock, Blücherstraße und Anna Westerhoff, daselbst. Bgm. Otto Schroeder, Stephanstraße und Alma Maria Lisette Meister, Wengern. Bergmann Heinrich Friedrich Brühmann, Westerberg und Anna Julie Bockholt, Kaltenhardt. Bergmann Jos. Raikowski, Uemmingerstr. und Rosalie Wormek, Witten. Metzger Otto Ernst Niedergesäß, Bockholtstraße und Alma Tetenberg, Adolfstraße. Bergm. Friedr. Wilhelm Seeger, Werne und Johanne Emma Rüdiger, Oberstraße. Bergm. Ernst Schlinkmann, Papenholz und Anna Marie Martha Geilfuß, Mansfelderstr.

Sterbefälle. Antonie Sternberg, 3 J., Kaiserstr. Martha Käthe Auguste Pfaff, 6 Mon., Sprockhövelerstr. Rottenarb. Karl Peper, 72 J., Oberstr. Paul Joh. Königs, 7 Mon., Kaiserstr. August Krispin, 1 J., Bahnhofstraße. Karl Friedrich Dombrowski, 7 Monat, Unterstraße. Mathilde Ruschenburg, 4 Mon., Kaltenhardt. Josef Burghaus, 14 Tage, Hauptstr. Helene Bambrowicz, 5 Mon., Stiftsstr. Friedr. Kaspar Otto Schran, 2 J., Kaiserstr. Johanna Arnold, 5 M., Wittenerstraße. Anna Lückel, 7 M., Stiftsstr. Wilh. Burghaus, 14 T., Hauptstr. Anna Luise Wilhelmine Wulfes, 1 M., Oberstr. Wwe. Julie Wiethoff, Wirtin, 64 J., Uemmingerstr. Alma Koritzky, 10 M., Sonnenschein. Anna Turhorn, 32 J., Untercrone. Grete Matczull. Wilhelmine Elisabeth Ernst, 7 M., Kaltenhardtstr. Emma Klara Flottmann, 6 M., Oberstr. Ida Elisabeth Frielinghaus, 1 M., Urbanusstr. Anna Maria Elisabeth Haas, 4 M., Weststr. Anna Christine Quint, 1 J., Karlstr. Elsie Emma Hildegard Stodt, 10 M., Kurzestr. Wwe. Charlotte Czech, 66 J., Roonstr. Luise Buderus, 3 M., Wittenerstr. Eberhard Hannoll, 1 J., Karlstr. Anna Hahnemann, 10 M., Westerberg. Emma Klara Amalie Koslowski, 1 J., Bockholtstr. Bergmn. Joh. Heinr. Wilmskötter, 52 J., Kaiserstr. Joh. August Schmidt, 2 M., Mansfelderstraße.

---

3 und 2 schöne (10836

Zimmer

sind zum November zu vermieten,

Zu erfr. **Bellerslohstr. 22.**

Im Mittelp. der Stadt ein freundl. **möbliert. Bodenzimmer** in bess. Hause an ein Fräulein, mit oder ohne Pension, **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. 10832

Gr. gut möbliertes Zimmer

an 1 oder 2 Herren per sofort od. später zu vermieten. Näh. **Friedrichstr. 20, 1. Et.,** Nähe der Hauptstr.

Junge anständige Leute erhalten

Kost und Logis

10813) **Kesselstraße 6.**

Ein erstes Spezial-Geschäft

sucht in der Stadt **Witten** ein gut gelegenes

Ladenlokal

zu mieten. Gefl. schriftl. Angeb. u. B. F. 10741 an die Geschäftsst. des Wittener Tagebl.

Mädchen

für Küche und Haushalt zum ersten Oktober gegen guten Lohn nach Wetter gesucht. Näheres bei **Aug. Plate, Witten, Lämmerstr. 10.** (10829

Tüchtiges und erfahr. Mädchen, welches bei bess. Herrschaft gewohnt hat und gute Zeugnisse aufweist, wünscht pr. Nov. eine andere Stelle. Offerten unter K. F. 10738 an die Gesch. des Wittener Tagebl.

Aelteres Mädchen sucht Stelle als

Haushälterin.

Offerten bitte zu senden an die G. des W. T. unter Nr. 10827.

Ein Mädchen

für Küche u. Hausarbeit per sofort **gesucht;** selbiges muß zeitweise in der Wirtschaft mit tätig sein.

Eduard Baumeister,
10789 Restaurant, **Barop.**

Ein ordentliches Mädchen sucht zum 1. Oktober Stellung als

Küchenmädchen

in besserem Hause.

Briefe unter K. B. Nr. 56 postlagernd Langendreer (Süd). [10781

Zum 1. Oktober ein tüchtiges

Mädchen und Kindermädchen

gesucht. 10800

Frau **Ewald Haarmann.**

Ordentliches

Dienstmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (10750

Mädchen

von 16—18 Jahren für kl. Haushalt nach Elberfeld gesucht.

Näheres **Poststraße 12.** (10826

Auf sofort 2 brave und ordentl.

Lehrmädchen

gesucht. Schneiderin **Ida Klotevogel,** Langendreer, Blumenstraße 13a.

Für Küche und Hausarbeit wird ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen,

welches bereits in besserem Haushalt thätig war, auf sofort oder später nach auswärts gesucht. Näheres

10821 Crengeldanzstr. 11.

Ein sauber. Zimmermädchen

nach Barmen **gesucht.** Eintr. 1. Sept.

10839 Näh. Ruhrstr. 32, 2. Et.

Mädchen

für vormittags sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschst. (10840

Tüchtige

Anstreichergehülfen

sofort gesucht. [10837

Gustav Sprave, Annen.

Ein ordentlicher Junge event. sofort als

Kellner-Lehrling

gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Witt. Tagebl. (10835

Mehrere Kolonnen

tüchtige Maurer und Handlanger

bei gutem Lohne für dauernde Beschäftigung sofort **gesucht.**

Meldungen auf dem Bureau

B. Schöppner, Baugeschäft,

10644 **Merklinde**

Barmholz.

Der **Junggesellen-Verein „Eintracht"** hält am **Sonntag, den 30. d. Mts.,** nachmittags punkt 3 Uhr, in seinem Vereinslokale des Herrn **August Oberste-Berghaus** hierselbst seine diesjährige

außerordentliche General-Versammlung

ab.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sämtliche Junggesellen der Gemeinde Barmholz lade ich zum Beitritt des Vereins ganz ergebenst ein.

Der Vorsitzende:
Fr. Stoltenberg.

Zurückgekehrt!

Herm. Hoeper,
Amerikan. Dentist, 10844
Roonstr. 15.

Zurückgekehrt!

Dr. G. Weinberg,
Spezialarzt für 10845
Haut-, Harn- u. Blasenkrankheiten,
Dortmund, Mühlenstr. 12.

Täglich eintreffend:

Junge Feldhühner

per Stück von **1** Mk. an.

Carl & Herm. Hochkeppel,
8. Bahnhofstr. 8. 10843

---

1 Tafel-Herd

billig abzugeben. (10824

Crengeldanzstr. 48.

Briefpapier,

Mäppchen,
5 Bogen und 5 Couverts 10 Pfg.
10 Bogen und 10 Couverts 20 Pfg.

C. L. Krüger.

Gehülfen

stellt ein (10828

R. G. Lüling, Dekorations-maler- u. Anstreicher-Geschäft.

Ein junger Mann von 18—20 Jahren als **Hausbursche** gesucht. Selbiger muß auch mit Pferden umgehen können. (10808

Friedr. Schluck, Breitestr. 109.

Alte, erstklassige Lebens-, Aussteuer-, Volks-, Renten- u. **Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht** zur Besetzung ihrer hiesigen

Agentur

eine rührige Persönlichkeit.

Offerten unter **A. 1296** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund,** erbeten. (10688

Ausverkauf

wegen Neubau.

Bedeutende Preis-Ermässigung auf sämtliche Waren.

Georg Blank

Oberstr. 5. 10313

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere 8556

feuer- u. diebessicher-Tresorfächer.

Märkische Bank, Witten.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Das beste Metall-Putzmittel

ist und bleibt

Amor.

Metall-Putz-Glanz

Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.

Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Achtung auf Schutzmarke „Amor".

10691

---

10. und Letzte

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. und 2. Oktober.

Diese Lose waren früher stets 14 Tage vor Ziehung geräumt.

Loose à Mark 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra

16,870 Geldgewinne, ohne Abzug:

M.			575,000
1	Haupt-Gew.	100000	= 100000
1	Haupt-Gewinn	50000	= 50000
1	Haupt-Gewinn	25000	= 25000
1	Haupt-Gewinn	15000	= 15000
2	Gew. à	10000	= 20000
4	Gewinne à	5000	= 20000
10	Gewinne à	1000	= 10000
100	Gewinne à	500	= 50000
150	Gewinne à	100	= 15000
600	Gewinne à	50	= 30000
16000	à	15	= 240000

Original-Lose à 3.30 Mk., Porto und Liste 20 Pfg.. Nachnahme 30 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger,

Witten, Telephon 2.

Vier Ausnahmetage!

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Montag,

den 27., 28., 29. u. 31. dieses Monats,

verkaufen wir, um damit zu räumen,

eine grosse Menge Sommersachen

20–33 1/3 %

10810

unter Preis.

Lipsky & Co., Nachf.,

Witten.

Nur heute und morgen.

Die im

Sonnen-Schirm-Verkauf

noch vorhandenen fast nur aus der besten Serie bestehenden

Sonnen-Schirme

verkaufen wir, **um gänzlich zu räumen,**

nur heute und morgen

Jedes Stück zum Aussuchen **1.00 Mark.**

Diese Gelegenheit kehrt nie wieder.

Diese Gelegenheit kehrt nie wieder.

25, Bahnhofstrasse 25.



Payne's illustrirter

Familien-Kalender

pro 1903

statt 50 Pfg. für nur **20** Pfg.

Reicher Lesestoff.

Zu haben bei

C. L. Krüger.

Landwehr- und Krieger-Verein zu Heven.

Feier

bei Ueberreichung des von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahnenschmuckes.

Festordnung:

Samstag, den 29. August, abends 8 Uhr:

Antreten der Vereinsmitglieder **zum Zapfenstreich** im Lokale des Wirtes Finkensiep.

Sonntag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr:

Antreten **zum Festzuge** und Abmarsch zum Krieger-Denkmal. Daselbst **Ueberreichung des Fahnenschmuckes** und **Niederlegung eines Kranzes.**

Alsdann **Fortsetzung des Festzuges** durch die Gemeinde.

Nachher im Vereinslokale

Konzert und Ball.

Zum Feste haben außer den geladenen Gästen nur Vereinsmitglieder nebst ihren Familien-Angehörigen Zutritt.

Die 2. und 3. Kompanie versammeln sich am Samstag um 7½ Uhr und am Sonntag um 2½ Uhr in ihren Lokalen.

10822] **Der Vorstand.**

Maurer und Handlanger finden Beschäftigung bei 10783 **A. Müller,** Bergstr.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 10803

Die Heils-Armee,

— Wiesenstr. 2. —

Heute Donnerstag-Abd. 8½ Uhr:

Abschieds Versammlung

von Kapitän Rang u. Leutnantin Röthig. 10830

Jedermann freundl. eingeladen.

Bauern-Museum.

Täglich frische 10831

Seemuscheln.

Portion 25, 100 Stück 30 Pfg.

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie und Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27,** regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Opel's

Kindernährzwieback,

von den Herren Aerzten sehr empfohlen,

stets frisch zu haben. (10815

H. Achenbach's Konditorei,

Bismarckstr. 5.

Gute Lumpen,

à Kilo 6 Pfg.,

1000 Kilo Eisen

50 Mark,

kauft **Johann Schade,**

10744) **Neue Bahnhofstr. 11.**

Althandlung.

An- und Verkauf von **Möbeln jeder Art.** 10811

Max Löwenstein, Hauptstr. 72

Ein Gig,

gebraucht, noch gut erhalten, **zu verkaufen.** Näheres bei

Gärtner Gödrich,

10814 Crengeldanz.

Ein Regulier-Ofen, ein Kleiderschrank.

halb für Leinen, billig **zu verkaufen.** Näher. in der Geschäftsst. 10817

Gütertrennung

besorge in 3—4 Tagen diskret für Mk. 12. Off. u. B. 10785 an die Geschst. des W. Tagebl.

Wer erteilt einem jg. Mädchen **Stunden im Klavier-Unterricht?**

Gefl. Offerten erbitte mit Preis unter M. B. 10779 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

S. Studinsky & Kohl,

Berliner Wanderdekorateure Bochum, Moltkemarkt 29 I, suchen in der Woche hier in Witten u. Umgeg. einige Fenster zum **Dekorieren.** Wir fertigen auch **Schaufenster-Plakate** in den neuesten und modernsten Arten zu den billigsten Preisen an.

Jede Hausfrau

muß zum Einmachen

Pergament-Papier

gebrauchen.

Dasselbe ist zum **billigsten Preise** vorrätig bei

C. L. Krüger

Witten.

Von Heven nach Witten ein **Ring** mit den Buchstaben W. B. **verloren** gegangen.

Gegen Belohnung in der Geschst. des Witt. T. abzugeben. (10812